

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

27.6.1936 (No. 176)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugänglich 42 Pf. Wehrgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Sitzung des Reichskabinetts vor der Sommerpause

Erweiterung des Strafgesetzbuches: Wehrmittelbeschädigung, Bruch der Amtsverschwiegenheit / Zinsentzug auch bei Privathypotheken / Die deutsche Auslandsverschuldung / Beförderungssteuer für gewerbmäßigen Kraftverkehr Zusammenlegung ländlichen Grundbesitzes / Bautechnischer Verwaltungsdienst

dnb. Berlin, 26. Juni
Das Reichskabinett trat heute nachmittag zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause zusammen, um noch einige Gesetzentwürfe rechtlicher und wirtschaftlicher Natur zu verabschieden.

Angenommen wurde ein Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches, nach dem noch einmal ein erweiterter Schutz gegen Wehrmittelbeschädigung geschaffen wird, und ferner der Bruch der Amtsverschwiegenheit sowohl bei Beamten als auch bei nichtbeamteten Personen durch besondere Bestimmungen dem Strafrecht unterstellt wird. (Näheres S. 2 des Blattes.)

Das Gesetz über Hypothekenzinsen stellt eine Fortsetzung der Zinsentzugsaktion dar, indem nunmehr auch die Zinsen der Hypotheken, die sich in privater Hand befinden, der Zinsermäßigung unterworfen und die Voraussetzungen für eine Angleichung der Zinssätze der Hypotheken des freien Marktes an die Höhe der Amtshypotheken geschaffen werden. Dabei ist an einen gezielten Zinsantritt nicht gedacht. Falls eine freie Vereinbarung zwischen dem Schuldner und dem Hypothekengläubiger nicht zustande kommt, soll durch Hilfe des Reiches eine Senkung von nicht mehr als dem halben Prozentsatz erreicht werden. Die Regelung soll nur für den langfristigen Realcredit gelten. (Näheres Seite 11 des Blattes.)

Das zweite Gesetz über die Gewährleistung für den Dienst der Schuldverschreibungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden sieht eine Verlängerung der bisherigen Bestimmungen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936 vor, da eine Verringerung der Devisenlage nicht eingetreten ist, die die Ausgabe von verzinslichen Forderungszinsverschreibungen der Konversionskasse an Stelle des Bartransfers von Zinsen, Dividenden usw. notwendig gemacht hat.

Durch das Gesetz zur Änderung des Beförderungsgesetzes sollen Einnahmequellen für den Bau der Reichsautobahnen, insbesondere für die Tilgung und Verzinsung der eingegangenen Verbindlichkeiten, erschlossen werden. Danach wird die Beförderungsteuer auf den gewerbmäßigen Kraftfahrzeugverkehr, und zwar den Güterfernverkehr und den Verkehrsverkehr sowie auf andere gewerbmäßige Beförderungsarten ausgedehnt. Hierzu gehören der Ortstaxiverkehr mit Kraftomnibussen, die Personenbeförderung durch die Deutsche Reichsbahn, der Gelegenheitsverkehr, der Linienverkehr und

der Kraftdroschkenverkehr. Bei letzterem tritt durch diese Neuordnung eine Erhöhung der Besteuerung im ganzen nicht ein.

Das Reichsumlegungs- und Grundbesitzgesetz bezweckt die Zusammenlegung zerstückelten ländlichen Grundbesitzes, um den Erfolgen der Meliorationen, der durch diese Zerstückelung beeinträchtigt wurde, voll zur Wirkung kommen zu lassen.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über die Befähigung zum höheren

bautechnischen Verwaltungsdienst, das die Grundlage für die Vereinfachung des Ausbildungswegs und Prüfungsverfahrens für den Nachwuchs der höheren bautechnischen Verwaltungsbeamten bildet.

Am Schluss der Sitzung sprach der Führer und Reichskanzler den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen Dank für die im ersten halben Jahre geleistete Arbeit aus und entließ die Kabinettsmitglieder mit den besten Wünschen in die Sommerferien.

Italien kommt nicht nach Genf

Keine Schritte in abessinischer Frage möglich / Chile für Völkerbundsreform

Genf, 26. Juni

In der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates, mit der die gegenwärtige Tagung heute nachmittag begann, verlas der englische Außenminister als Präsident ein Schreiben des neuen italienischen Außenministers Graf Ciano, der mitteilte, daß Italien aus den bekannten Gründen nicht an der Behandlung der abessinischen Frage teilnehmen und demgemäß auch der Erörterung der Locarno-Frage fernbleiben müsse. Italien hoffe aber auf eine baldige Klärung, die ihm die Beteiligung an den Genfer Arbeiten ermögliche.

Im übrigen war sich der Rat darüber einig, daß er in der abessinischen Frage keine wesentlichen Schritte unternehmen könne, nachdem die Versammlung damit beschäftigt worden sei. Der größte Teil der Sitzung war von einer Aussprache über Völkerbundsreform und Methoden der Völkerbundsreform ausgefüllt.

An der Sitzung des Völkerbundsrates nahm für Abessinien Ras Rassa teil. Er hatte jedoch keine Gelegenheit, das Wort zu ergreifen, da Eden die Aussprache durch den Hinweis auf die kommende Vollversammlung abchnitt.

Der polnische Außenminister kündigte an, daß er eine schriftliche Mitteilung über gewisse Punkte des aufgeworfenen Problems zu machen habe.

Der englische Außenminister Eden schlug hinsichtlich der Locarno-Frage vor, eine Befragung der Ratmitglieder über den Zeitpunkt zu veranstalten, an dem sich der Rat mit der Frage des Locarno-Vertrages beschäftigen könnte. Diefem Vorschlag wurde zugestimmt.

Der chilenische Delegierte Rivas Ricca begründete hierauf ausführlich das Verlangen seiner Regierung, die Frage der Völkerbundsreform auf die Tagesordnung der bevorstehenden oder jedenfalls der ordentlichen Septemberversammlung zu legen.

Chile halte an dem Grundsatz der Universalität fest und wünsche daher, daß diejenigen Staaten, die dem Völkerbund nicht angehör-

ten, in angemessener Form gebeten werden, sich über ihren evtl. Eintritt in den Völkerbund zu äußern.

Vitwinow warf die Frage auf, ob der chilenische Vorschlag nicht praktisch auf eine Zerrückung des Völkerbundes hinauslaufen würde. Man könne einen Ausschluß einlegen, aber nicht eine Entschleunigung fassen, in der verhandelt werde, daß der Völkerbund reformiert werden müsse. Man wisse nicht, ob ein neuer Bund besser wäre als der gegenwärtige.

Auch der rumänische Außenminister Titulescu hielt die Unbestimmtheit des chilenischen Antrags für bedenklich. Sobald einmal beschlossen wäre, daß die 26 Artikel des Statuts durch noch unbestimmte andere Bestimmungen ersetzt werden sollen, könnte von einer Autorität des Völkerbundes nicht mehr gesprochen werden. Es sei in der heutigen verworrenen Lage, die voller Kriegsgefahren sei, nicht an der Zeit, den Völkerbund zu entwerfen.

Es wäre sehr gefährlich, zu hoch strebende oder zu bestimmte Pläne in Angriff zu nehmen, die alles verderben könnten. Er bitte den Rat, keine sofortige Entscheidung zu treffen, damit man auf der nächsten Versammlung etwaige Anregungen entgegennehmen könne.

Diefem Vorschlag schlossen sich Eden, der polnische und der türkische Außenminister an. Der chilenische Delegierte erklärte in einem Schlusswort zu dieser Aussprache, daß es für seine Regierung entscheidender sei, zu verhindern, daß die ganze Welt in eine Katastrophe hineingezogen würde.

Eine italienische Denkschrift für die Völkerbundsreform

— Rom, 26. Juni

Der bevorstehenden Völkerbundsversammlung wird eine Denkschrift unterbreitet werden, in der zu dem italienischen Standpunkt in der Abessinienfrage eine abschließende dokumentarische Zusammenfassung gegeben werden soll.

Wie sich der „Lavoro fascista“ aus Genf berichtet läßt, werde es nach Ueberreichung dieser italienischen Denkschrift an Genf liegen, seinen guten Willen zu beweisen.

In der französischen Kammer teilte am Freitag der Innenminister Salengro mit, daß die Zahl der in Frankreich Streikenden, die 1.150.000 erreicht habe, nun auf 165.000 gesunken sei.

Eden, Delbos und der Reaunus fuhren in der Nacht zum Freitag im gleichen Zug von Paris nach Genf.

Nämische Abgeordnete verlangen in der belgischen Kammer eine vollständige Amnestierung der sog. Nämischen Aktivisten, da Belgien das einzige Land sei, das 17 Jahre nach dem Krieg noch keine Amnestie für politische Vergehen während des Krieges gewährt habe. Es wird auch die Wiedereröffnung der entlassenen Beamten und Entschädigung für die ihnen auferlegten Geldstrafen gefordert.

Durch königliches Dekret ist der frühere Generaldirektor für Bergbau und Verhüttungsindustrie im italienischen Wirtschaftsministerium, Arnaldo Petretti, zum stellvertretenden Generalgouverneur in Italienisch-Ostafrika ernannt worden.

Auch die kommunistische Partei Amerikas will einen Präsidentschaftskandidaten aufstellen, der wahrscheinlich William Z. Foster sein wird.

Der Führer an das Handwerk

Empfang der Landeshandwerksführer
Berlin, 26. Juni

Am Freitagmittag empfing der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Reichskanzlei die leitenden Männer des deutschen Handwerks in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Staatssekretärs Dr. Kammerer, die vom Reichshandwerksmeister Schmidt persönlich vorgestellt wurden.

Der Reichshandwerksmeister erstattete dem Führer Bericht über den vollzogenen organisatorischen Aufbau des Handwerks. Die Früchte der Neuordnung traten bereits jetzt zutage. In Treue zum Nationalsozialismus, zu Volk und Führer werde das Handwerk den so verheißungsvoll begangenen Marsch in die Zukunft fortsetzen und damit dem großen Aufbauwerk des Führers nach Kräften dienen.

Der Führer richtete an den Reichshandwerksmeister und seine Unterführer Worte der Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit. Er wies darauf hin, daß das Endziel nicht von heute auf morgen, sondern nur in zäher unermüdlicher Arbeit erreicht werden könne. Die Lage in anderen Ländern bewiese, wie notwendig für die Wirtschaft und auch gerade für das Handwerk die Einheit und Stetigkeit der Staatsführung sei.

Vorher empfing Reichsminister Dr. Schacht den Reichshandwerksmeister Schmidt mit den 17 Landeshandwerksmeistern und der Spitzenführung des deutschen Handwerks. Mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde eine Vereinbarung getroffen, die künftig im Einvernehmen mit den Gewerkschaften der DAF die Personalunion zwischen dem Reichshandwerk des deutschen Handwerks und der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk vorsteht.

Reichskriegsminister von Blomberg bestätigte am 29. und 30. Juni Truppenteile des Heeres im Bereich des Wehrkreises V (Stuttgart). Er wird auch dem Reichskommissar für das Saarland einen Besuch abstatten.

Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht besteht nun ein Jahr.

Ein deutsch-italienisches Abkommen über die beide Länder verbindenden Luftverkehrslinien, das für zehn Jahre gilt, wurde abgeschlossen.

Der Danziger Gauleiter Forster wendet sich in einem Artikel dagegen, daß der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Vester, dessen Existenz längst überflüssig sei, die Opposition in Danzig dauernd in Schutz nehme. Die jüngste Folge sei ein halbes Dutzend Schwerverletzte und drei tote Nationalsozialisten.

Der französische, in der Kammer eingebrachte Gesetzentwurf zur Verstaatlichung der Kriegsmittelindustrie sieht die völlige oder teilweise Enteignung sämtlicher Industrien vor, welche die Landesverteidigung betreffen. Die Aktien können entweder vom Staat zurückgekauft, oder es kann den Aktienbesitzern eine besondere Rente zugesichert werden.

Kleidung

Wirtschaft und Mode

Noch mehr als Wohnung und Ernährung umfaßt das Bekleidungsproblem auch des Menschen von heute Unwägbares (Symptoderabilien) und Probleme, denen mit sachlichen Vernunftgründen nicht gleich beizukommen ist (Irrationales). Die Kleidung dient dem Menschen von jeher ja nicht nur zum Schutz vor Witterung und Sonne, sondern auch zum Schmuck und wird auch aus Geltungsbedürfnis getragen und angeschafft. Trotzdem werden mit Recht weitere Versuche gemacht, die Mode zu „rationalisieren“ (Vernunft in sie hineinzubringen), sie in diesem Falle, so weit es gehen sollte, auch volkswirtschaftlichen Erfordernissen unterzuordnen.

Es ist hier nicht der Platz, auf all die Fragen einzugehen, die mit dem, was Mode heißt, sehr eng zusammenhängen, die Fragen der Hygiene und des Lebensstils, der Beziehungen der Geschlechter zueinander, sondern es seien vor allem die Gesichtspunkte erörtert, die sich einmal daraus ergeben, daß die Bekleidungsfrage im Haushalt der Familien eine wahrlich wichtige Rolle spielt, wird doch in Deutschland ein recht erheblicher Teil des Einkommens auf Kleidung verwandt (durchschnittlich 11 Prozent) und zweitens daraus, daß auch die Volkswirtschaft, das heißt die Allgemeinheit, gerade in den Zeiten der jetzigen Devisenknappheit und der großen Schwierigkeiten des Weltwarenaustausches wahrlich ein Interesse daran hat, daß nicht Verzichtwendungen auf Kosten des nationalen Aufbaus und der übrigen Lebenshaltung getrieben wird. Ein übrigens nicht neues Problem! Waren doch die Kleiderordnungen früherer Zeiten nicht nur von moralischen Ansichten und Standesfragen bestimmt, sondern auch schon von volkswirtschaftlichen Fragen, wie z. B. übermäßiger Einfuhr teurer Seide oder sonstiger teurer Stoffe aus dem Auslande.

Wenn wir auch in der Frage der Bekleidungsfrage Unnützes vermeiden wollen, so wissen wir andererseits, daß die deutsche Bekleidungsindustrie einer der größten deutschen Wirtschaftszweige ist. Ihr gehören nicht weniger als 535.300 Betriebe mit etwa 1.05 Millionen Beschäftigten (darunter mehr als die Hälfte Frauen) an, von denen fast ein Drittel selbstständig ist. Es ist eine sehr vielseitige Industrie, sie umfaßt nicht nur Kleider, Wäsche, sondern auch die Kirschnelei, Hut- und Schuhmacherei, künstliche Blumen, die Leder- und Schuhindustrie, deren Produktion in den letzten Jahren in rund 160.000 Betrieben (mit 14.000 Niederlassungen des Schuhzeigels) etwa 66 Millionen Paar Schuhe betrug. Die Lage der Bekleidungsindustrie läßt sich sehr schwer auf einen bestimmten Nenner bringen, was sich eben aus der Vielseitigkeit ihrer Produktion ergibt. Sie hat sich nach dem Umschwung und der umfangreichen Arbeitsbeschaffung zwar erheblich gebessert, da durch Einschränkungen des Einzelnen infolge der vorhergegangenen Wirtschaftskrise ein höherer Bedarf entstanden war und zurückgestellte Anschaffungen — freilich auch vorübergehende „Hamsterwellen“ — zeitweilig erhebliche Steigerungen des Umsatzes mit sich brachten. Aber durchweg war das auch nicht so, und namentlich im letzten Jahr hat sich verchiedentlich schon wieder ein Rückschlag gezeigt, der neben anderem auch in einem allgemein zu beobachtenden Uebergang zur einfachen Lebensführung begründet sein mag. Wie denn auch die Schuhindustrie 1935 rund 7 Millionen Paar Schuhe weniger als 1934 herstellte, weil der ausgesprochene Modebedarf, besonders an leichten und kurzlebigen Damenschuhen, eingeschränkt wurde und die Käufe an Sportschuhen, Spannen und dergleichen dies nicht wettmachten.

Es handelt sich um sehr wichtige und auch umfangreiche Probleme, wozu nach kommt, daß gerade in der Bekleidungsindustrie, in der sich ja künstlerisches und handwerkliches Können zu vereinen haben, der Leistungsgebanke mit an die erste Stelle zu setzen ist. Wir wissen außerdem, daß ein großer Teil der Rohstoffe aus dem Auslande bezogen wird, vor allem Wolle und Baumwolle, daß andererseits die Erzeugung neuer deutscher Rohstoffe

durch die Faserstoffverordnung 1934 und jetzt durch die Einführung von Verarbeitungsmaschinen bei Baumwollgeweben gefördert wird.

Auf der kürzlich in Berlin stattgefundenen Tagung der Wirtschaftsgruppe und des Reichsverbandes der deutschen Bekleidungsindustrie wurde eine Reihe wirtschaftlicher Fragen erörtert. Vor allem wurde gefordert, daß Preiswahrheit und Preisklarheit eintrete und der Umstellung auf heimische Rohstoffe besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde.

Dann werde man zweierlei erreichen, nicht nur, daß die Betriebe wirtschaftlicher als bisher arbeiten können, und daß der Handel nicht mit allzu viel Ladenhütern belastet ist, sondern daß auch das deutsche Volk günstiger und zweckmäßiger einkaufe, und seine Wünsche, sich anständig und sauber zu kleiden, sein Heim freundlich zu gestalten, auch bei schmalen Geldbeutel sich besser erfüllen lassen als bisher.

Das ist ein sehr schönes, richtiges, freilich auch schon die Hauptchwierigkeiten aufweisendes Programm. Man kann sich gewiß denken, daß sich die Menschen unserer Tage schöner, billiger und zweckmäßiger kleiden als bisher. Ist doch vieles, was wir tragen — und wird es auch als neueste Modeschöpfung angepriesen —, in Wirklichkeit nichts als eine Abwandlung ganz alltöndlicher Dinge und wähllich auch nicht immer zweckmäßig. Fangen wir gleich bei der Herrenmode an. Da hat kürzlich ein Modeamant der Herrenmode das richtige Ziel aufgestellt: „Das Kleidbild entsprechend der geistigen Haltung unserer Zeit zu gestalten.“

Die Devisenknappheit ist ja bekanntlich nicht nur eine Erscheinung unserer Tage. Aber trotzdem kamen in den vier Jahren die weiten, besonders viel Stoff verzehrenden Sport- (Knickerbockers) auf, während andererseits — aber gewiß nicht aus devisenpolitischen Gründen — die Kleidung unserer Damen immer knapper wurde, wenn sie sich auch davon zum größten Teil wieder erholt hat.

Eine Verordnung über die Verwendung und die finanzielle Abwicklung der Osthilfe stellt sicher, daß die Verfahren beschleunigt abgewickelt und bis auf einzelne Ausnahmen bis zum 1. April 1937 endgültig durchgeführt werden.

Es handelt sich bei all diesen Dingen also auch um volkswirtschaftliche Fragen höchst bedeutender Art, die für jeden einzelnen wichtig sind, weil es wohl niemand gibt, der mit allen seinen Anschaffungen immer restlos zufrieden ist.

Gerade für die Familie von kleinem Einkommen aber ist es wahrlich nicht gleichgültig, ob sie sich Preiswertes oder Unnütziges anschafft, das dann bloß im Schrank hängt. Sie muß es sich besonders überlegen, was sie kauft, und sie hätte deshalb von einer „rationaleren“ Gestaltung der Kleidermode besonderen Vorteil.

Erweiterung des Strafgesetzbuches

Wehrmittelbeschädigung / Bruch der Amtsverschwiegenheit

Die Reichsregierung hat am 26. Juni ein Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches verabschiedet. Dieses Gesetz schließt Lücken, die das geltende Strafgesetzbuch in einigen Bestimmungen aufweist.

Einmal ergänzt es die Strafvorschriften gegen die Wehrmittelbeschädigung. Es stellt nunmehr jede Beschädigung, Zerstörung und Unbrauchbarmachung von Wehrmitteln und Einrichtungen, die der deutschen Landesverteidigung dienen, unter Strafe, wenn diese Handlungen die Schlagfertigkeit der deutschen Wehrmacht gefährden. Auch wird mit Strafe bedroht, wer wissentlich ein Wehrmittel oder eine der Landesverteidigung dienende Einrichtung fehlerhaft herstellt oder liefert und dadurch die Schlagfertigkeit der deutschen Wehrmacht gefährdet. Die Strafe ist Gefängnis nicht unter drei Monaten.

In besonders schweren Fällen zeitiges oder lebenslanges Zuchthaus oder Todesstrafe. Ferner wird mit Strafe derjenige bedroht, der von dem Vorhaben einer Wehrmittelbeschädigung glaubhaft Kenntnis hat und es unterläßt, der Behörde oder dem Bedrohten hiervon rechtzeitig Anzeige zu machen.

Das bisher geltende Strafrecht kannte keine allgemeine Strafvorschrift gegen den Bruch

der Amtsverschwiegenheit. Nur einzelne Fälle waren im Strafgesetzbuch unter Strafe gestellt. Im Interesse der unbedingten Wahrung von Amtsgeheimnissen war jedoch eine Verstärkung des Strafschutzes nicht zu entbehren. Es wird noch vor Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches eine Lücke des bisher geltenden Rechtes wenigstens für schwerste Fälle des Geheimbruchs durch Amtsträger geschlossen.

Danach wird ein Beamter oder früherer Beamter, der unbefugt ein ihm bei Ausübung seines Amtes anvertrautes und zugänglich gewordenes Geheimnis offenbart und dadurch wichtige öffentliche Interessen gefährdet, mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bestraft. Einem Beamten steht eine für eine Behörde tätige Person gleich, die auf die gewöhnliche Erfüllung ihrer Dienstpflicht durch Handlung oder zur Verschwiegenheit besonders verpflichtet worden ist.

Die Tat wird nur mit Zustimmung der dem Täter vorgelegten Behörde verfolgt. Darüber hinaus ist eine Bestimmung in das Strafgesetzbuch aufgenommen worden, welche die unbefugte Weitergabe des Inhaltes geheimer Schriftstücke oder vertraulicher Mitteilungen — auch durch Nichtbeamte — verhindern soll.

Die italienischen Gäste bei Göring

Ansprachen des Generalobersten Göring und des Generals Valle

Am Freitag vormittag besuchten der italienische Staatssekretär, Luftarmeeoberstflieger die Flugzeugfabrik Daimler-Benz in Berlin-Marienfelde. Mittags gab Reichsminister Generaloberst Göring zu Ehren der italienischen Gäste ein Frühstück in seinem Hause, an dem auch der italienische Botschafter Attolico teilnahm.

Generaloberst Göring begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und gedachte der Kameradschaft, welche die italienischen Flieger mit den deutschen nun schon seit Jahren verbindet. General Valle dankte für die erwiesene Gastfreundschaft und die starken Eindrücke, die ihn der Besuch bereits vermittelt habe.

Nach dem Besuch begaben sich die italienischen Flieger in zwei Sonderflugzeugen der Luftwaffe nach Dessau, wo sie das Junkers-Flugzeug- und Motorenwerk eingehend besichtigten.

Zu Ehren des italienischen Staatssekretärs, General Valle, findet am Samstag, am 22.30 Uhr abends, in Berlin ein großer Zapfenstreich der Wachttruppe der Luftwaffe vor dem „Haus der Flieger“ in der Prinz-Albrecht-Straße statt.

Eine Verordnung über die Verwendung und die finanzielle Abwicklung der Osthilfe stellt sicher, daß die Verfahren beschleunigt abgewickelt und bis auf einzelne Ausnahmen bis zum 1. April 1937 endgültig durchgeführt werden.

Kalau vom Hofe Pascha I

Im hiesigen Hause der Johannerstraße 111 warinberater des türkischen Sultans war. Er wurde 1850 als Sohn eines Rittergutsbesitzers bei Danzig geboren, trat mit 18 Jahren in die Marine ein und war später Kommandant des kleinen Kreuzers „Arbine“ sowie Kommandeur der Matrosenartillerie in Guxhagen. Mit Stolz erzählte er im hohen Alter davon, wie er die feierliche Eröffnung des Suezkanals als deutscher Offizier miterlebte habe. Ein früheres Tropenleiden zwang Kalau vom Hofe Pascha, 1911 von seinem Kommando zurückzuführen.

Die Unruhen in Palästina

Neue Feuergefechte — Ein Eisenbahnanschlag # Jerusalem, 26. Juni In Palästina kam es zu neuen ernstlichen Feuergefechten zwischen englischen Militär und Freischützern. Bei einem Geleitzug auf der Straße Jerusalem-Nablus wurden vier Araber getötet. Bei Akaba fielen zwei Araber. Hier wurde ein englischer Unteroffizier schwer verwundet. Nördlich von Nablus wurden englische Flugzeuge eingeleitet. Drei Araber wurden getötet und mehrere Soldaten verletzt.

Am Freitag früh entgleiste ein glücklicherweise nur mit wenigen Soldaten besetzter Personenzug der Haifa-Byblos-Bahn. Der Lokomotivführer und ein Soldat wurden getötet, zwei andere Soldaten schwer verletzt. Es waren zwei Schienen gelöst. Im Augenblick der Entgleisung eröffneten die Attentäter auf die in dem hinteren Wagen mitfahrenden Soldaten ein heftiges Gewehrfeuer. Auf beiden Seiten gab es Schwerkverletzte.

Infolge von Beschädigungen der Wasserleitung Jerusalems entstand in der ganzen Stadt eine Wasserknappheit, da die Wasserverteilung nur jeden zweiten Tag erfolgte.

Der Londoner „News Chronicle“ kündigt in großer Aufmachung den bevorstehenden Einbruch von 60000 Beduinen aus Transjordanien in Palästina an.

Staatssekretär a. D. Dr. Lewald beim Führer

Die Olympiaden werden am 10. Juli fertig sein

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag in Gegenwart des Staatssekretärs Pfundtner den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, zum Bericht über das Organisationswerk der vom 1. bis 16. August d. J. in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele.

Dr. Lewald überreichte dem Führer ein Modell der Fackel, die in Olympia (Griechenland) entzündet u. mittels Stafettenlauf der Sportler der sieben beteiligten Nationen zur Entzündung des olympischen Feuers ins Olympiastadion nach Berlin getragen werden soll.

Staatssekretär Pfundtner meldete anschließend dem Führer, daß die Olympiaden des Reichsveranstaltungsamtes am 10. Juli d. J. völlig fertiggestellt sind und von diesem Tage an den olympischen Kämpfern zu Trainingszwecken zur Verfügung stehen.

Ein Jahr Reichsarbeitsdienst

Der Reichsinnenminister an den Reichsarbeitsführer

Der Reichsinnenminister Dr. Frick hat anlässlich des ersten Jahrestages der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht an Reichsarbeitsführer Hiel ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es heißt:

„In langer Arbeit ist es Ihnen gelungen, den Arbeitsdienst von den kleinsten Anfängen bis zu seiner jetzigen Größe zu führen. Am heutigen Tage dürfen Sie darauf hinweisen, daß es in den wenigen Monaten gelungen ist, die Idee Adolf Hitlers zu verwirklichen und den Arbeitsdienst zur Erziehungsstätte der Jugend der gesamten deutschen Nation zu machen. Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk geworden, er erzieht die deutsche Jugend im Geiste des Führers.“

Im Auswärtigen Ausschuss des Prager Abgeordnetenhauses antwortete Außenminister Dr. Grotta auf eine Anfrage eines Abgeordneten über eine Neutralisierung der Tschechoslowakei nach schweizerischem Muster, daß eine neutralisierte Tschechoslowakei, welche sich die Neutralität einer entsprechenden Landesverteidigung verweigert hätte, in kurzer Zeit ein Zankapfel in Europa würde.

Im Kloster verführt

Bruder Idebons zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt

Am Freitagabend stand in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die Franziskanerbrüder der Pfäferser Bräuer Idebons vor Gericht. Der Angeklagte hat eine strenge und ordentliche Erziehung gehabt und ging, da er sich dazu berufen fühlte, mit 16 Jahren ins Kloster der Franziskaner zu Waldbrunn. Hier führte er sich außerordentlich auf, bis der Bruder Redemptus in sein Leben trat, der ihn zu unmoralischen Dingen verführte. Es folgten dann selbständige Handlungen des Bruders Idebons mit Bruder Suitbert und Basilus. Der Angeklagte hat noch kein Gelübde abgelegt.

Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis für den Angeklagten, der auf Grund der Beweisaufnahme nicht so innerlich verborgen sei wie die meisten der Brüder, die bisher vor Gericht gestanden hätten. Er habe aus sexueller Not gehandelt, sei verführt worden und fände sich nicht in der Anlagelagert, wenn er das Kloster nie gesehen hätte.

Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht auf fünf Monate Gefängnis. Die Strafe ist durch die erlassene Untersuchungshaft verübt, der Haftbefehl wurde aufgehoben.



Die „Pyramide“, Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Goethe, Anna-Süllina, Debel, von Schenckendorf u. a. m. in Karlsruhe (1.). Von Dr. Hermann Bortisch in Vörsch. — Anninacht. Von Deina Zweifel-Brown in Karlsruhe. — Der Bedenken. Von Gottlieb Groef in Karlsruhe. — Der vorläufige Zehnmal. Von Max Bittich in Freiburg. — Schrifttum und Deimattunde.

3. Internationale Hochschulkonferenz in Heidelberg

Empfang beim Rektor

Beim Empfang der Vertreter von 19 Nationen auf der Internationalen Hochschulkonferenz beim Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh, hielt dieser eine Begrüßungsansprache, in der er der besonderen Freude darüber Ausdruck verlieh, daß nach Oxford und Grenoble jetzt Heidelberg Tagungsort der Konferenz geworden sei. Er glaube, daß die Konferenz kaum eine geeigneterere Hochschule in Deutschland habe finden können als Heidelberg mit seiner besonderen Stellung unter den europäischen Universitäten. Der Rektor wies auch auf die Schaffung des neuen Universitätsgebäudes durch Stiftung von Mitteln aus Nordamerika unter Vermittlung des ehemaligen amerikanischen Botschafters Surman

hin, wie auf den Studentenaustausch mit dem Ausland. Seit seiner habe Heidelberg die ausländischen Beziehungen besonders gepflegt. Der Vorsitz der Konferenz, den bisher Professor Vaudouin, der berühmte Mediziner der Sorbonne in Paris, innehatte, wurde auf Geheimrat Prof. Dr. Hoops, den Direktor des Englischen Seminars der Universität Heidelberg, übertragen. Prof. Vaudouin sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Tagung zum gegenseitigen Verständnis der Nationen beitragen möge. Geheimrat Hoops übernahm sein Amt mit dem Wunsche auf einen harmonischen Verlauf der Konferenz.

Am Freitagvormittag wurde die Sektionsführung der Internationalen Hochschulkonferenz fortgesetzt. Die Sektion, die sich mit der Universitätsreform befaßt, tagte unter Vorsitz von Frau Prof. Margarete L. Saenger von der Universität Dabao (USA). Es wurden Fragen erörtert, die den allgemeinen Besuch der Universitäten und außerdem besonders die Veranstaltung von großen Sonderkursen (Kerienturken) usw. betrafen. Die ausländischen Delegierten zeigten auch großes Interesse für die Organisationen des deutschen Unterrichtswesens an den Universitäten und Lehrerbildungsanstalten, vorüber die Professoren Hollpach von Rauchhaupt und Brinkmann Auskunft gaben. In der Diskussion sprachen u. a. Vertreter der König-Alexander-Universität Laibach, der Universität in Beirut und der Universität Kanton.

In der anderen Sektion wurde unter Vorsitz von Geheimrat Hoops (Heidelberg) über die neuen Satzungen der Konferenz beraten. Später hielt in einer allgemeinen Sitzung

Geheimrat Prof. Dr. Panzer einen Lichtbildervortrag über mittelalterliche Klöster.

Ausländische Ernung des Rektors

Die Königlich Rumänische Gesellschaft der Geschichte der Medizin hat ihrer Ehrerbietung und vollen Dankbarkeit, die die rumänische Wissenschaft der Heilkunde der Universität Heidelberg schuldet, schätzbaren Ausdruck gegeben durch die einstimmige Ernennung des Rektors der Universität, Prof. Dr. Groh, zu ihrem Ehrenmitglied.

Die Ausstellung „Das Wehrhafte Deutschland“ zur Tagung der NS-Kulturgemeinde in München ist, worauf wir im Anschlag an unsern Bericht vom 18. Juni aufmerksam gemacht haben, unter der Schirmherrschaft des Reichsriegsministeriums von Blomberg eröffnet und von der Reichshalle zur Förderung des deutschen Schrifttums zusammengestellt worden.

Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung. Der Beauftragte des Führers für die gelamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberger, gibt bekannt, daß unter seiner persönlichen Leitung zum Zweck der Vertiefung und Sicherung der einheitlichen Formung der nationalsozialistischen Weltanschauung eine Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung eingerichtet worden sei. Sie hat die Aufgabe, in enger gemeinsamer Arbeit mit den anderen Dienststellen und Gliederungen der NSDAP die der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechende gedankliche Ordnung herauszuarbeiten und damit die Voraussetzungen auch für eine einheitliche nationalsozialistische Lebensgestaltung zu fördern.

150 Jahre Kampf um die Berge der Welt.

Erstürmer der Gipfel

Von Fritz H. Chelius

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W35, Ludendorffstr. 74

Kleine Chronik

Mit dem fahrplanmäßigen Zug von Warschau traf am Freitag früh die Hauptfreimannschaft der japanischen Olympiaschwimmer, 22 Mann, in der Reichshauptstadt ein. Sie haben die Reise von Tokio über Sibirien, Moskau und Warschau ohne Aufenthalt zurückgelegt. Am Vormittag folgte ein Empfang im Olympischen Komitee. Nachmittags traf die argentinische Olympiamannschaft in Berlin ein.

Das Reichsgericht hat die von dem 40 Jahre alten Ernst Wanderscheid aus Gfinnen gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Landau vom 7. Mai d. J. eingelegte Revision als unbeantragt verworfen. Wanderscheid hatte 1935 seine Ehefrau durch Kattentat ermordet, um seine Geliebte heiraten zu können.

Am Mittwoch kürzte der dänische Seemanns-Schwärmer bei dem Versuch einer Ueberquerung des Dore-Sundes mit einem „Rhönspiber“ in der Nähe von Helsingfors aus 50 Meter Höhe ab. Er wurde schwer verletzt.

Vor dem Warschauer Handelsgericht begann am Freitag der Prozeß gegen die französische Verwaltung der Polnischen Manufakturwerke in Zoradow. Der Zoradow-Skandal, bei dem es sich um die unredliche Veräußerung bedeutender Kapitalien ins Ausland zum Schaden der polnischen Aktionäre und um eine Reihe von Steuer- und Bilanzbetrügereien handelt, beschäftigt die polnische Öffentlichkeit seit dem Herbst 1934 und hat sich auf die polnisch-französischen Beziehungen sehr unangenehm ausgewirkt.

hier ab sogar noch Ruwads. Dem Forstneuhilfen Bauer, der am 11. den ganzen Tag in seinem Revier umherstreift war, ließ es keine Ruhe, er mußte bei dieser Sache auch dabei sein. Mit seinem Dadel „Di“ stieg er der Gesellschaft nach und erreichte sie um 2 Uhr morgens. Ohne gerührt zu haben, schloß er sich an, frisch, als sei er eben aufgestanden. Mit Tagesanbruch erreichte man das Platt und als die ersten Sonnenstrahlen über die Berge flogen, war der Schneeferner erreicht. Bauer war mit seinem Sunde auch der Erste, der den Gipfel erreichte.

(Fortsetzung folgt)

Mit einem Dreizehnerkreuz auf die Zugspitze

Wie Forstgehilfe Bauer einen Riesensprung tat
Wenn wir Deutschen an die Zugspitze denken, wissen wir, daß uns alle Mühen einer schwierigen Besteigung abgenommen sind, seit dem seit einigen Jahren eine Bahn hinaufträgt. Vor hundert Jahren laagen aber die Dinge noch anders. Als am 26. August 1820 der höchste Berg Deutschlands, die Zugspitze, zum erstenmal von Menschen betreten wurde — es war der damalige Leutnant im topographischen Büro des bayr. Generalstabs, Josef Haas, dem es mit seinem Diener unter Führung des Partenkirchner Johann Georg Deuschl glückte, den Gipfel zu erreichen — gab es unendliche Schwierigkeiten zu überwinden, bevor sie am Ziele standen.

In rascher Folge reichten sich dann andere Besteigungen an, 1823 bestieg Simon Reich von Partenkirchen aus den Ostgipfel, 1835 und 1838 bahnte sich Feuerstein den Weg von Ehrwald aus durchs Schneefar, und 1850 gelang es dem Zugspitzenackler zweimal diesen Gipfel zu erreichen, wobei er auch auf der Spitze übernachtete.
Eine Folge dieser letzten Besteigungen war es wohl, daß der Herr Dr. in den hohen Freisenberg sah, auf den Gedanken kam, die Zugspitze mit einem vergoldeten Kreuze zu schmücken. Er eröffnete eine Subskription und bald waren für diesen Zweck 600 Gulden zusammen, so daß Meister Kiesel in Schonaun und Verameister Häiler in Berchtesgaden an die Verwirklichung ihrer Entwürfe denken konnten. Das Kreuz sollte 15 Fuß hoch und von Eisen sein; die einzelnen Teile wurden durch platinierte Röhren veredelt und das eigentliche mit Strahlen geschmückte Kreuz ruhte auf einer zwei Fuß im Durchmesser haltenden, kupfernen und vergoldeten Kugel, in der auch die Urkunde aufbewahrt wurde. Das ganze war in 28 Teile zerlegbar und wog mehr als drei Zentner. Der Transport dieses Kreuzes und seine Aufbringung auf der Zugspitze sollte zu einer der denkwürdigsten Besteigungen werden, die die Zugspitze erlebte.

Es war ein phantastisches Bild, als in den ersten Stunden des 11. August 1851 sich 20 geübte Bergsteiger im Scheine von Kienadeln auf den Weg machen. Der alte Forstwart Kiesel hatte die Führung und auf die übrigen 19 Mann war die Last des Kreuzes verteilt. Durch die Partnachklamm begann der Aufstieg, wobei man nicht verzeihen darf, daß damals in dieser Klamm noch nicht die beaunten Wegeverhältnisse von heute vorhanden waren. Um 11 Uhr war man glücklich bis zum Hof des Raimtaler Bauern gelangt, einen der höchstgelegenen Höfe der Alpen, der später dem Voprediarer Stöber gehörte. Bis zur Dämmerung war die Angerhütte erreicht, wo man übernachtete.
Es war in der Frühe des 12. August, als sich ebenfalls beim Scheine von Kienadeln die Gesellschaft zum letzten, beschwerlichsten Aufstieg fertig gemacht hatte. Sie bekam von

Wieder Streifverschärfung in Frankreich

Generalausstand in St. Nazaire / Bauern in der Abwehr

× Paris, 26. Juni

Am Freitagvormittag ist auf den Werften und Eisenwerken von St. Nazaire der Generalstreik ausgebrochen. Auf allen Schiffen wehen rote Fahnen. Vom Streik erfaßt werden fünf Großbetriebe mit insgesamt 9400 Arbeitern. Die Arbeiter fordern die Durchführung des Einigungsabkommens über den Rahmenvertrag.

Die fünf großen nordfranzösischen Zeitungen von Lille und Roubaix konnten Freitag früh nicht erscheinen, weil die Maschinensetzer und das sonstige Druckerpersonal in den Ausstand getreten sind. In Nancy hat sich die Streikbewegung seit Donnerstag ebenfalls wesentlich verschärft. Streikende besetzen die Gaswerke, worauf sich der Bürgermeister entschloß, die Werke durch eine Abteilung der mobilen Garde räumen und militärisch besetzen zu lassen. Angehts der Streikausdehnung in Perpignan haben die Unternehmer beschlossen, die Schlichtungsverhandlungen abzubrechen, solange noch Banken, Kaufhäuser, Werkstätten usw. besetzt gehalten werden.

In Rouen verärrteten die Ausständigen die Streikposten. In Cette mußten etwa 1000 Tonnen Apfelsinen, die wegen des Streiks nicht ausgeladen werden konnten und in Fäulnis übergegangen waren, in den Hafen geschüttet werden.

In Scharachbergheim im Elsaß hat der Leiter einer landwirtschaftlichen Organisation erklärt, daß sich im Lande eine lebhafte Bewegung gegen die terroristischen Methoden der Kommunisten kundtue. Die Bauern wollen die Besetzung von Bauernhöfen, wie dies in Geweiler geschehen sei, mit allen Mitteln verhindern.

Nach einer Berechnung im „Figaro“ bedeutet die Einführung der 40-Stunden-Woche eine Mehrbelastung von 11,5 Milliarden Franken für die französische Industrie.

Ende des Seemannsstreiks in Marseille

× Paris, 26. Juni

Der Streik der Matrosen von Marseille ist beendet. Bereits am Freitagnachmittag sollten drei Dampfer auslaufen.

Streifpläne in England

Unzufriedenheit bei den Staatsbeamten

× London, 26. Juni.

Zeitungs-meldungen zufolge sind die unteren Beamten im englischen Staatsdienst mit

ihren Gehalts- und Arbeitsbedingungen unzufrieden. Vor einiger Zeit sind Verhandlungen mit dem Schahamt geführt worden, die vertagt wurden. Die Beamtengewerkschaft fordert nunmehr, daß die Löhne gekürzt werden müsse. Sie erwarte eine Antwort bis zum kommenden Montag, andernfalls werde der Verhandlungsausschuß weitere Maßnahmen beschließen. Die Abendblätter berichten dazu, daß die unteren Beamten einen Streik nach französischem Muster planen.

Kurzberichte aus aller Welt

Das Urteil im Groß-Heringer Prozeß

Ein Jahr drei Monate, bzw. sieben Monate Gefängnis

×(Raumburg, 26. Juni

In dem Groß-Heringer Prozeß wurde am Freitagmittag das Urteil verkündet. Die Angeklagten wurden der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Beschädigung von Telegraphenleitungen für schuldig befunden. Der Lokomotivführer Kurt Dechant wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, der Lokomotivführer Willi Wande zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens haben die Angeklagten zu tragen. Dem Angeklagten Dechant werden zehn Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß beide Angeklagte ausgereiht die Fahrt antraten. In der Ueberführung des Wagners sei eine Pflichtverletzung zu sehen. Das Gericht sieht aber auch als erwiesen an, daß zu spät gebremst wurde. Bei der Strafzumessung war maßgebend, daß es dem Volksempfinden widersprechen würde, wenn der Tod von 35 Personen und die schweren zum Teil dauernden Verletzungen vieler weiterer Volksgenossen nicht eine entsprechende Sühne finden würden. Dechant sei eine bisher in Krieg und Frieden bewährte Persönlichkeit. Das sei auch bei der Urteilsfällung berücksichtigt worden. Die Sühne für seine Tat müsse aber erfolgen, unbeschadet der Anerkennung seiner ehrenhaften Gesinnung.

Die Angaben des Angeklagten Wande, daß ihm Rauchschwaden der Borpannlokomotive so behindert hätten, daß er das Signal nicht habe sehen können, sieht das Gericht durch die Beweisaufnahme als widerlegt an. Auch habe er nach Ueberführung des Signals nicht alles getan, was er hätte tun müssen, um einen Unfall zu verhindern. Wande sei unabweisbar als Mitschuldiger zu betrachten. Quante sei ihm zu halten, daß er eine achtete Persönlichkeit sei, die mit der Ausführung von Vertrauensaufträgen beauftragt wurde. Das Gericht erkannte deshalb auf eine Strafe, die es ihm erlaubt, im Dienst weiter zu verbleiben. Darüber allerdings sehe die letzte Entscheidung einer anderen Behörde zu.

Kiellegung des LZ 130

Verfärrtes Bauteil — Fertigstellung Ende 1937

×(Friedrichshafen, 26. Juni

Am Dienstag erfolgte in der großen Luftschiffhalle, in der auch LZ 129 entstanden ist, die Kiellegung des LZ 130. Die ersten Ringe, ein Haupt- und drei Hilfsringe, sind — wie der Fachausdruck lautet — „aktip“ worden und hängen bereits am Hallendach. Es wird nun an der Montierung der Längsträger gearbeitet.

Damit ist das Großbauteil des Duraluminiumgerüsts geschaffen. Der Bau des LZ 130 wird rasch voranschreiten, denn zwei weitere Gerippenringe sind in der Halle in Arbeit. Das Bauteil ist größer als beim Bau des LZ 129. Die Bauzeitung rechnet mit der Fertigstellung bis Ende nächsten Jahres. LZ 130 erhält, wie sein Schwesterluftschiff, Räumlichkeiten für 50 Fahrgäste; die Aufenthaltsräume für die Mannschaften werden noch etwas vergrößert.

„Hindenburg“ wieder in Frankfurt

×(Frankfurt (Main), 26. Juni

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Freitag um 17.15 Uhr über Frankfurt erschienen und um 17.40 Uhr im Flughafen Rhein-Main gelandet.

Braufender Jubel stieg zum Luftschiff empor, als es, begleitet von einer Jagdstaffel von fünf Maschinen und einer Reihe anderer Flugzeuge, eine große Schleife über der Stadt zog und später am Anfermah festmachte. Hier bereits stieg Max Schmeling aus, während die übrigen Fahrgäste in der Luftschiffhalle abgefertigt wurden.

Schmeling wurde von einer begeisterten Menschenmenge stürmisch begrüßt. Am Eingang zum Flughafen begrüßte Landesstellenleiter Müller-Scheld im Namen des Gauleiters und des Gaues Hessen-Raffan den Boxer. Für die deutsche Sportgemeinde sprach der Gauportreferent H.-Gruppenführer Bedeker.

Die Menschen überboten sich in begeisterten Zurufen. Nach der Ankunft fuhr Schmeling mit seiner Frau zum Römer, wo ein offizieller Empfang durch die Stadt Frankfurt (Main) stattfand. Um 18.40 Uhr begab sich Schmeling im Sonderflugzeug nach Berlin.

Die Ankunft Max Schmeling's in Berlin

Am Freitag um 20.50 Uhr traf der frühere deutsche Weltmeister im Schwergewichtsboren, Max Schmeling, mit dem Sonderflugzeug, das ihm der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt hatte, auf dem Flughafen Tempelhof ein, von vielen Tausenden kühnlich begrüßt. Zu seinem Empfang hatte sich Stadtmassileiter für Boren, Müllner, eingeschunden. Eine kleine Wälderwanderung hatte sich zum Flughafen aufgemacht. Max Schmeling winkte fröhlich aus dem Fenster und verließ als erster das Flugzeug.

Ihm folgte glückstrahlend Frau Anny Dandra-Schmeling mit einem großen Vorber Franz und vielen Blumenangeboten im Arm. Mit dröhnenden Beifruhen wurde Max begrüßt. Als erster kich ihn Obergruppenführer Brücker im Namen des Führers willkommen, dessen Glückwünsche er ihm übermittelte. Staatssekretär Funk begrüßte ihn im Namen der Reichsregierung und des Reichspropagandaministers. Der Vertreter des Reichsportführers überreichte Schmeling eine Plakette sowie für ihn und seine Gattin einen Olympiapap. Er bezeichnete dabei den wundervollen Sieg Schmeling's als einen verheißungsvollen Auftakt für die Olympischen Spiele. Max Schmeling dankte für den Empfang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wieder in der Heimat sei. Gegenüber den australischen Olympiaboren sprach er die Hoffnung aus, daß sie sich bei dem Olympiaborturnier erfolgreich durchsetzen möchten. Zu einer wahren Triumphfahrt gestaltete sich dann die Abfahrt vom Flughafen Tempelhof.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand am Freitag, um 18 Uhr MZ, zwischen Kap Blanco an der afrikanischen Westküste und den Kapverdischen Inseln.

Argentinisches Postflugzeug vermisst

× Buenos Aires, 26. Juni

Das argentinische Postflugzeug der Strecke Bahia-Blanca/Rivadavia ist seit drei Tagen überfällig. Man vermutet, daß es bei einem Schneesturm in den Anden gestürzt ist.



Die verurteilten Angehörigen des Franziskanerordens

(Weltbild, 3. R.)

In der Mitte: Der Franziskanerbruder Peter Steinhoff, genannt Neoviall, der wegen fortgeschrittenen Verbrechens gegen § 175 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er ist als der eintzigste Urheber der gesamten Verurteilung anzusehen, die im Koblenzer Prozeß gegen 276 Mitglieder des Franziskanerordens verhandelt wird. Neoviall hat in einer freiwillig abgelegenen schriftlichen Erklärung u. a. folgendes erklärt: „Ich gebe zu, daß ich mit Recht verurteilt bin. . . Das Verfahren habe ich für notwendig. . . Wenn ich als Unparteilicher von diesem Zustand abhört hätte, hätte ich mich dafür eingesetzt, daß daneben vorzuzugewandt würde. . . Diese Strafe erscheint mir als gerechte Sühne für meine Verbrechen.“

Links: Der Franziskanerbruder Bernhard Schulzberg, genannt Bruder Vinus. Er hat sich ebenfalls im Sinne des § 175 veranlassen, darunter an einer Reihe Minderjähriger, in auch Schwachmünnern und idiotischer Plektafinae. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Bei keinen Umständen erwähnte er, daß er Anhänger der „Kultur“ gewesen sei und diese zusammen mit anderen Ordensbrüdern erfüllt hätte. Am Abriean hätten die Dieren über diese Vorkommnisse Bericht gegeben.

Rechts: Der sechsjährige Franziskanerbruder Matthias Banhart, genannt Bruder Oswald. Er hat selbst etwa hundert Verbrechen begangen und wurde wegen fortgeschrittenen Verbrechens gegen § 175 zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts kennzeichnete den Verurteilten als einen hemmungslosen Homosexuellen und Gewohnheitsverbrecher. Seine Anstoaen machte er außerordentlich sachlich und zeigte dabei meist ein freundliches Lächeln.

Meine Spezialabteilung leichte Hochsommer- Herren-Kleidung

bringt auch für starke Herren interessante Modeneuheiten in modischer Ausführung

Beinen-Saccos und Hosen
weiß, grau, farbig

Palmbeach-Anzüge

Juwelseide-Saccos

„Elastolaine“ reinwollen, extraleichte
knitterfr. Sommersacco

Flanell- und Fresko-Hosen
17.50 19.50 23.50 27.50 29.50

Sommer-Anzüge 2-teilig

aus extra leichten Sommerstoffen
bis Weite 45

Hemden 4.90 5.85 6.85 u. h.

Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- u. Herrenstraße

Kultur und Schrifttum

Religion ist innerlich verborgen und kommt auf moralische Gesinnungen an.
Immanuel Kant

Zum Tag des deutschen Liedes

am 28. Juni 1936

Von Hans Joachim Moser,
Professor an der Universität Berlin

Das man durch gemeinsames Auftreten deutscher Chöre auf öffentlichen Plätzen und im Mundfunk, durch Liedergesang in allen Schulen und Jugendverbänden ein machtvolles Bekenntnis zum deutschen Liede ablegen will, hat einen doppelten Sinn: es soll eine Handlung der Dankbarkeit sein für all das, was das Lied seinem Volke in schweren und guten Tagen durch ein Jahrtausend gegeben, und eine Propaganda, um zu zeigen: die „Sangesgemeinschaft über Berg und Tal“, die das Volkslied zu einem starken Besitz der ganzen deutschen Welt hat werden lassen, will sich auch in den Gestaltungsformen und mit den Neuführungsmitteln von Gegenwart und Zukunft beugen und bewahren.

Dieser Gedanke liegt vollkommen in der Linie der Kulturpolitik des Dritten Reiches, das seine Macht nicht zuletzt auf Flügeln des Gesanges seiner braunen Kolonnen aufgezogen hat und durch Kampf zum Sieg geführt hat. Das Singen hat in den Massen heute eine Bedeutung gewonnen weit über das hinaus, was in der Fünftzigparteienszeit das „Lied“ selbst für die mitgliederreichste Einzelorganisation hatte darstellen können. Wenn auch heute naturgemäß die SA zum Teil andere Lieblingsstücke bevorzugt als die SS, die SA andere als der SA, der Arbeitsdienst sein Sonderrepertoire gegenüber der Wehrmacht hat und so fort, wie es bei der innigen Verbindung zwischen Liederchor und Sonderbestimmung jeder dieser Körperschaften selbstverständlich ist, so ist doch der gemeinsame Liederchor und vor allem das einigende Grundgefühl all dieser Singkreise so groß und stark, daß der neue Gesamtbestand dieser deutschen gesungenen Gegenwartsliteratur gegenüber allen älteren Zeitstrümmen von politischem Bekenntniswert imponierend wirkt — man muß schon auf die Reformationszeit zurückgehen, um einer ungefähren Entsprechung zu begegnen.

Gegenüber diesem zeitgebundenen Gebrauchslied in Symmen- und Marschform, das nicht nach absoluten artistischen Maßstäben gemessen werden darf, weil seine Stärke und Daseinsberechtigung in der praktischen Durchschlagkraft und nicht in der kunsthaften, der ästhetischen Sphäre liegt, besteht der mehr absolute Anteil von deutscher „Singschrift“ schlecht-

hin“ weiter, und es wird der Wunsch aller Einsichtigen sein, daß das politische Lied das eigentliche Volkslied nicht aufzehren möge, sondern daß beide sich gegenseitig stärken und stützen.

Man kann sagen: das Kampflied hat weite Kreise erst wieder kräftig singen gelehrt, aber das Volkslied soll diese Sängere auch wieder dazu führen, daß aus dem „kräftigen“ ein „edles“ und „schönes“ Singen werde; denn wenn ich kürzlich im Zeitschriftenprogramm eines Märzgefallenen ungefähr ein dutzendmal las, daß Lied unserer Jugend solle „knallen“, so weiß ich nicht, ob man bei einer Nebeneinanderstellung der Singarten aller Völker gerade dem Deutschen, auf die beneidenswerte Gesamtheit seines Liedjahrtausends gesehen, das Weimort des „knallenden Liedes“ wünschen soll. Unser nationalsozialistisches Liedgut der Kampfzeit war dazu da und soll ferner immer dazu da sein, wo es gilt, gegenüber der Pestilenz des artfremden Alphalochlagers den Weg frei zu machen, daß die deutsche Seele wieder ihres heiligen, ureigenen Volkstums und also auch ihres herrlichen Volksliedes froh sein kann. Das Ziel alles Dichtens und Singens sei der deutsche Mensch in seiner Volksgewalt und Hochgefühl, wie sich seine Möglichkeit in den Visionen aller größten deutschen Künstler, Denker und Staatslenker im Lauf der Geschichte abgemalt hat und wie ihn der Führer in einem besonders großartigen Wunschbilde erschaut. Unter diesem gemeinsamen Ziel, an einer herrlichen Traumverwirklichung mitzuarbeiten, sind Gegenwartslied und Ewigkeitsvolkslied keinerlei Gegner und Gegensätze mehr, sondern verbündete Erscheinungsformen der gleichen deutschen Volksliebe.

Sieht man so das Dasein des deutschen Liedes in unserer Zeit als besonders sinnvoll und bedeutungsgeladent an, so ergibt sich auch ein Wertmaßstab für das später unendliche Vielerelei dessen, was unter der Flagge „deutsches Lied“ zu segeln pflegt. Dieser Wertmaßstab geht, insbesondere auf das deutsche Chorlied gesehen, nicht mehr, wie vor dreißig Jahren, um die Entscheidung „Vogel oder Silber“, d. h. „virtuose Männerchororganisation oder schlicht-empfindsamer Volksliedquartett“ aller Romantiker; oder wie vor fünfzehn Jahren um den Gegensatz, daß für manche nur die altklassische und zeitgenössische A-cappella-Polyphonie vollwertig, die romantische Musik aber als der Pionierschimmel aller Kränklichkeiten galt. Sondern es handelt sich heute um die Frage nach der deutschen „Haltung“ jedes Liedes, ganz gleich, aus welcher Zeit und Richtung das einzelne und der jeweilige Urheber stammen mag: was mußig und schwächlich, feil und sentimental, geil oder spießig ist, hat den Anspruch verwirkt, deutsches Lied zu heißen; was aber Kampfkraft und Frische oder echte Zartheit und Tiefe bewahrt, ist jenes Ehrentitel vorbehaltlos würdig.

War bisher vorab vom Chorlied oder doch vom chorisch gebrauchten Gesang die Rede, so

bedeutet dies — was man nicht übersehen darf! — doch immer nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Reichtum unseres Liedererbes. Man muß einmal die Herrlichkeit des vollen Jahrtausends in Gedanken vor sich ausbreiten, um dessen inne zu werden, was dem deutschen Volk in seiner gelungenen Lyrik von einem gnädigen Geschick beschied worden ist.

Das was aus Granit gemeißelte deutsche Kirchenlied des Mittelalters vom heut noch lebendigen „Christ ist erstanden“ bis zum monumentalen Schatz der Luthererlieder, etwa der „Festen Burg“; die Goldglanzhaftigkeit des Minnesanges, ob Walter von der Vogelweide das Kreuzheer im fernen Heiligen Lande aufruft oder ob der Rügenfürst Bizlav von nächstem Liebessehen singt oder der Wolfensteiner in Südtirol über eine gelungene Raubfeste wild jubelt.

Dann der köstliche Schatz des „altdeutschen Volksliedes“ vom Vogamer Vederbuch mit seinem „All mein Gedanken die ich hab“ und „Ich fahr dahin, wann es muß sein“ bis zu den großen Altmeistern Fink, Isaac, Stolker, Senfl, wofür nur ein Kernbeispiel zeugen mag: „Junsbrud, ich muß dich lassen“, heut noch so schön wie am ersten Tag! Ob dann ein Philipp Nicolai sein „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ oder Hans Leo Hasler die Melodie formt, die uns noch in Bachs Passion mit Paul Gerhards „Wenn ich einmal soll scheiden“ erschüttert, ob Simon Dach und Heinrich Albert in Königsberg aus einem Kernerle von Torgau das „Nennchen von Tharau“ werden lassen oder bayerische Grenadiere vor Belgrad einen ihrer „zwiefaltigen“ Heimattänze zum „Prinz Eugen“ zurechtfinden — das deutsche Lied triumphiert über Epochenwandelungen und Kulturzusammenstöße wie ein königlich weiterflutender Urstrom.

Das von der Perückenpoesie zurückgedrängte Volkslied spukt lustig-geheimnisvoll durch Bachs „Bananantante“ und erhebt dem jungen Straßburger Herderschüler Goethe machtvoll aus dem jahnelosen Mund der Elsäßer „ältesten Müttergens“, das Klavierlied der Reichardt, Zelter, Hummel erhebt sich zum Gipfel des Mozartischen „Veilchen“, der Beet-hovenischen „Adeleide“, und der siebzehnjährige Schubert singt den erstauten Konvikt-kameraden mit heißem Kopf und Herzen die Genieeingebungen seines „Erk König“ und des „Gretchen am Spinnrad“. Carl Loewe gestaltet den Schatz seiner heldischen Balladen, Schumann läßt Eichendorffs Walbeszauber aufklingen. Brahms, Hugo Wolf und Hans Pfitzner schenken dem deutschen Hause und dem Konzertsaal unübersehbare lyrische Schönheiten von deutschester Art, während die Volksliedkammer von Erk und Siller bis zum lohringer Pfarrer Pind das allenthalben klingende Volkslied in die Scheuern bringen und deutsche Wandervogeljugend den verfallenden Akkord zu neuem Schwingen zu verstärken sucht.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Neuartige Abfederung für Autos. Auf der Suche nach einer wirksamen Autoabfederung, die zugleich die Stoßdämpfung übernimmt, ist ein norddeutscher Techniker auf eine recht glückliche Idee gekommen. Er schuf einen Napf aus Gummi, der ziemlich die Gestalt einer halben Kugel hat und mit der Dämpfung auf eine Metallplatte drückt, ohne daß zwischen Metallplatte und Gummiband eine direkte Befestigung besteht. Da eine direkte Befestigung vermieden wurde, ist ein genügender Ausdehnung durch freies Gleiten ohne weiteres gewährleistet. Mit ansteigendem Druck wird der Gummiband immer mehr aufwärtsgedrückt. Um Flexibilität und Verschleiß durch Staub usw. fernzuhalten, wird die Federungsanordnung von einem Metallgehäuse umschlossen. Ventile droffen den für den inneren Napf erforderlichen Luftausgleich. Die vortreffliche Lösung des Federungs- und Stoßdämpfungsproblems hat noch einen besonderen Vorzug: so einfach und finanzreich die ganze Vorrichtung ist, so verlässlich bleibt sie in der Ausfaltung von Störungen. Nur in höchst seltenen Fällen und nur unter besonderen Umständen ist hier das Auftreten von Störungen möglich. d.

Farbige Filme

Trotz aller Vervollkommnung unserer modernen Phototechnik ist eine Aufgabe noch nicht gelöst — die Wiedergabe des Bildes in natürlichen Farben. Beim Film steht die Lösung dieses Problems noch vor erheblichen Schwierigkeiten. Bei allen bisher durchgeführten Verfahren ergaben sich entweder bei der beweglichen Filmaufnahme oder der photographischen Behandlung der Filmbänder unüberwindliche Schwierigkeiten. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt am Main) berichtet, sind es nur ganz wenige Verfahren, die sich durchgesetzt oder als brauchbar erwiesen haben. Eines davon ist das „Dobson-Verfahren“, ein Drei-Farben-Filmverfahren, welches die drei Teilfarben in verschiedenen Schichten übereinander auf einem Filmbande anordnet. Nach diesem Verfahren werden zwei Schichten (blau und rot) auf der einen Seite, die gelbe lichtempfindliche Schicht auf der anderen Seite angebracht. Bei der Entwicklung bilden sich auf jeder dieser drei Schichten Negative, die mit bestimmten Entwicklern behandelt werden. Man entwickelt nacheinander die innerste Schicht und dann die beiden äußeren. Nachdem rechtliche chemische Versäuerungen von dem Filmbande entfernt wurden, bleibt der reine Positivfilm zurück. Die kompliziert im einzelnen diese Behandlung ist, zeigt der lange Weg, den der Grundgedanke bis zur praktischen Durchföhrung zurücklegen mußte. Bereits 1911 war man sich über das Prinzip zur Herstellung guter farbiger Filme klar, und wenn auch heute noch manche Schwierigkeiten bestehen, so ist der Farbfilm doch wohl in Kürze vorföhrungsfähig.

Haltet den Blitz!

Was ist ein Blitzableitungsrevisor? — Ein Mann und zwei Millionen Volt Spannung
Von Werner Jibals.

Es gibt eine Menge Revisoren — für Steuern und Konten, Debet und Defizit. Daß es aber einen besonderen Blitzableitungsrevisor gibt, ist erst neueren Datums. „Wird wohl mit den Latenzplatten zusammenhängen, die oben auf die Blitzableiter montiert sind“, meint ein „Sachverständiger“, der immer heftig, leider falsch, unterrichtet ist, die Dinger sind ja immer gern geklaut worden!“ „Stimmt nicht ganz“, lächelt der Herr mit dem vorerit noch in Dunkel gehüllten Beruf. „Platzsparen legt man schon lange nicht mehr auf die Blitzableiter hinauf — das war lediglich ein fofspieliger Aberglaube, denn man kommt mit feuerverfestetem Eisendraht genau so gut aus. Und was das ordnungsgemäße Nachsehen der Blitzableitungsanlagen betrifft, so gehört doch noch ein wenig mehr dazu, als nur auf den Dächern herumzukriechen, um zu sehen, ob vielleicht die Stange noch oben steht...“

Die Flugstange im Brunnenloch

Selt Benjamin Franklin, dem Erfinder des Blitzableiters, hat es eigentlich immer nur das Franklin'sche System gegeben. Wie oft es aber abgewandelt und umgemodelt wurde, danach muß man schon die „Amateurbaumeister“ auf dem Land befragen... „Zuweilen, bei ersten Revisionen, kann man nur von Glück sagen, daß in solche Anlagen nicht schon längst der Blitz geschlagen hat“, sagt der Revisor. „Daß die Ableitungsdrähte verrotten und dann einmal durchdringen, kommt überall vor. Wenn man aber nur eine lange Stange aufs Dach fest und statt zwei ordnungsgemäher Ableitungen einen einzigen, ganz dünnen Draht herunterhängen läßt, so ist das schon weniger zweckmäßig. Auch hilft es nicht viel, den Ableitungsdraht ins Brunnenloch zu hängen und eine alte Flugstange als „Erdung“ dranzuhängen, denn der Blitz schlägt nie in Klare, sondern immer

nur in schmutziges Wasser oder in feuchte Erde ein. Deswegen grabt man ja auch die Kupfer- oder Eisenplatten, mit denen man auf dem Land allgemein die Blitze erdet, unmittelbar über dem Grundwasserpiegel oder in die Nähe der Dunstgrube ein, wo die Erde feucht genug ist, um den Blitz anzuziehen. Aber Kots als „Feuchtigkeitspeicher“ auf die Platten zu schütten, ist wieder weniger empfehlenswert — in Kots sind schwefelige Gase enthalten, die in Verbindung mit der Feuchtigkeit die Erdungsplatten zu Sieben zerfressen... da kann der Blitz noch so gut abgeleitet sein, und wird letzten Endes doch einschlagen!“

Der Blitzableitungsrevisor holt eine Mappe mit Lichtbildern hervor. „Hier ein fünfzig Meter hoher Schornstein, der nicht durch Blitzableiter geschützt war...“ Von dem Schornstein ist nicht viel übrig geblieben. „Und hier eine Kirche, deren Ableitungen durchgerostet waren...“ Es steht eigentlich nur noch das Schiff da. „Eine Brennerei... ein Gutshof... Zum Glück kommt man ja meist noch rechtzeitig genug, um solche Unglücke zu verhindern“, lächelt der Revisor, „aber es geschieht doch noch immer genug. Allein achtzig Prozent aller Brandschäden auf dem Land erfolgen durch Blitzschlag, und zum Beispiel in der Provinz Brandenburg gibt es noch rund fünfthundert Kirchen, die nicht durch Blitzableiter geschützt sind!“

Der Aberglaube vom schützenden Kirchturm

Wo Kirchtürme in der Nähe sind, braucht man keine Blitzableiter, weil der hohe Turm alle Blitze auf sich zieht. Und wo hohe Bäume stehen, leiten diese den Blitz auf sich, so daß dem darunter stehenden Haus nichts geschehen kann... So hört man oft. „Aberglaube“, erklärt der Revisor und legt zum Beweis eine Kartenföhrer der Hamburger Altkadt mit allen Blitzeinschlägen der letzten zwanzig Jahre vor. „Jahrelang hat man hier in der Nähe der Binnenacker, wo einmal die Nähe des Wassers und außerdem die zahlreichen hohen Kirchtürme die Blitze auf sich ziehen mußten, Verluste gemacht. Ein fünfzig Meter hoher Kirchturm schützt aber in Wirklichkeit nur gerade so weit die umliegenden

Gebäude, als seine halbe Höhe über den umliegenden Gebäuden ausmacht: also höchstens zehn bis zwanzig Meter im Umkreis. Erst neuerlich kam es in Angermünde vor, daß der Blitz nicht in den Kirchturm, sondern in das darunterliegende Kirchenschiff schlug. Und was die Bäume anbelangt... der Blitz fährt wohl in sie hinein; sobald er aber in die Nähe des darunterliegenden Hauses gerät, haut er doch in die Dachrinne. Um den Blitzableiter kommt man also nicht herum...“

Dabei kann man sie heute so anbringen, daß sie praktisch kaum sichtbar sind. Denn Grundschlag ist nicht mehr, eine möglichst hohe Stange mitten auf das Dach zu pflanzen, sondern man umgibt das Haus je nach seiner Größe mit einem äußerst großmaßstäbigen Käfig von Ableitungsdrähten, die an den höchsten Punkten nur etwa drei bis fünf Zentimeter überziehen brauchen, um den Blitz abzuleiten. Zwei oder mehr Drähte geben vom Dach in die Erde, zur Gas- oder Wasserleitung, das ist alles.

„Noch nicht ganz...“, sagt der Revisor. „Blitze haben eine Spannung bis zu fünf Millionen Volt. Wenn sich ein solcher Blitz entläßt, teilt sich die ungeheure Spannung vor allem den Eisenmassen mit, die in allen größeren Bauten stecken. So muß man zum Beispiel die eisernen Glockenstühle neuerer Kirchen getrennt zur Erde ableiten, anpassen, ob größere Eisenstücke in der Deckenwölbung des Kirchenschiffs verankert sind, und die Heizungsanlagen noch einmal für sich an ihrem tiefsten Punkt, also im Keller, an die Erde schließen. Vor allem bei modernen Hochhäusern, die bekanntlich meist aus Eisen und Beton gebaut sind, ist die Aufschlaggefahr innerhalb des riesigen Eisengerümpels durch die Luftleitfähigkeit groß — die gesamte Konstruktion muß daher noch eine Sonderableitung haben. Alle Spezialgebiete genug...“ Man kann schon sagen: Es gibt so viel Spezialgebiete, wie der Blitz Einschlagsmöglichkeiten hat.

Fünfzehn Häuser und ein Schwein

Daß es vor allem in sumpsig-feuchten Gegenden „Blitzeden“ gibt, ist bekannt. Aber auch gegen Ueberlandleitungen hat der Blitz

nichts einzuwenden und kümmert sich nicht im geringsten darum, daß die Leute behaupten, die Ueberlandleitung schütze ihre Häuser gegen Einschlagsgefahr. „Im Gegenteil“, sagt der Revisor. „Erst vor kurzem ereignete sich im Oderbruch der Fall, daß der Blitz in die Ueberlandleitung einschlug und in Wärdewellen die Leitung entlanglief. Da die Masten nicht einzeln durch Blitzableiter geschützt waren, saute er von der Leitung in alle fünfzehn Häuser einer Siedlung hinein, die ihren Strom unmittelbar von der Ueberlandleitung abnahmen, fuhr in die Häuser, brachte sie zum Brummen, hieb alle Sicherungen durch und raste das gesamte Leitungsnetz ab. Fünfzehn Häuser standen ohne Strom, und ein Schwein ging außerdem noch drauf, weil es die ungeheure Spannung in der Luft nicht vertrug!“

Doch auch gegen diese Fährerbrände und das Ueberpringen des Blitzes auf die Hausleitung gibt es nun ein Mittel: einen kleinen Porzellankasten, der vor den Zähler geschaltet wird und Spannungen bis zu zwei Millionen Volt und darüber in die Erde ableiten kann — leicht anzuschließen und ganz profaisch Kathodenfall-Ableiter genannt.

Bücherrevisionen bergen den Vorzug, daß man bei ihnen ruhig am Schreibtisch sitzen bleiben kann. Blitzableitungsrevisoren haben es schon wesentlich schwerer. Bei einem Fabrikshornstein zum Beispiel, der immer zwei Ableitungen hat, ist es noch einigermaßen einfach“, erklärt unser Mann. Jede der beiden Ableitungen hat eine Trennstelle, zwischen die man dann eine Meßbrücke einschaltet, um die richtige Verbindung nachzuprüfen. Achtung wird der Erdwiderstand durch eine Telefon-Meßbrücke kontrolliert. Stimmt etwas nicht, ja dann... bleibt nur das Buddeln oder, falls es an der Dachleitung liegt, das Kraxeln — bis zur obersten Kirchturmluke und zum äußersten Giebelrand oder zur Spitze des Fabrikshornsteins hinauf. Bei verwickelteren Ableitungen ist ja der Dachspaziergang jedesmal ohnehin unvermeidlich!“

Nur gut, daß solche Kontrollen alle zwei oder drei Jahre, höchstens einmal im Jahr erfolgen. Die Kletterpartien sind also nicht allzu häufig! — Doch, der Blitzableitungsrevisor hat fast jeden Tag das Vergnügen!

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der Freitag zeigte sich etwas kühl. Die Sonne tat nicht so ganz mit, sie beschränkte sich darauf, sich 3-4 Stunden zu zeigen und es sich im übrigen hinter löse Gewölkern oder auch dichter geballten Wolken gemütlich zu machen. Nachmittags (man kann in diesem Jahr schon von vier Uhr von der „Gewitterstunde“ sprechen) ballte sich der Himmel wieder ein, ein Wind feigte über die Stadt, es wurde kühler, aber es geschah nichts, es war wie beim Hornberger Schießen. Die Tageshöhe der Temperaturen erreichte 24,5 und das von 15,6 Grad ausgehend. Die Sicht blieb bei 6-15 Kilometer. Auch der Wind war flau, wenn er mal kam, dann in Stärken 1-2 aus Südwesten. Der Luftdruck schwankt und am Donnerstag ergab der Regen 3,2 Millimeter Niederschlag.

Die Sonntagskonzerte im Stadtgarten

Den Stadtgartenbesuchern wird Gelegenheit geboten, die badische Funkkapelle Theo Hollinger nunmehr auch sonntags in den Stadtgarten zu hören. Die Kapelle wird am kommenden Sonntag, den 28. Juni, unter der Stabführung ihres Dirigenten Theo Hollinger das Morgenkonzert von 11 bis 12.15 Uhr, bei dem Musikaufsatz nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 16 bis 18.30 Uhr im Stadtgarten ausführen. Das ausgezeichnete Programm enthält Werke von Zimmer, Zander, Doelle, von Suppé, Dietrich Escholdt, Urbach, Komzaf, Sindschaj-Heimer, Wallace, Ansmann, Nicolai, Carste, Kaufmann, Pieber, Dostal, Strauß, die den Stadtgartenbesuchern bestimmt einen hohen musikalischen Genuss bereiten werden. Der Besuch der beiden Konzerte wird jedermann bestens empfohlen.

Geduldig Wartende

Hinter vielen Fenstern brennen jetzt in diesen heißen Tagen die scharlachroten, flammgelben Blüten der Kakteen. Kakteen sind geduldig und wie es manchmal scheint mürrische Geschöpfe. Jahrelang können sie auf ihrem Bretchen stehen, ohne Aussehen und Gestalt sichtlich zu ändern, sie lieben Beschnittenheit und Ruhe, mögen am liebsten hundert Jahre an demselben Plätzchen stehen und nicht fortgerückt werden, grimmige Stacheln der verschiedensten Formen zeigen schon von weitem ihre Abwehr gegen die Außenwelt an. Einmal aber, plötzlich und ohne viel Aufhebens, machen sie ihrem geduldeten Besitzer eine königliche Freude: sie blühen und zeigen dabei eine Pracht und Schönheit, fondergleichen, so daß man manchmal fast nicht glauben könnte, daß so ein stachelndes Nadelbüschel derartiges Erlebens hervorbringen könnte. Dann werden Verwandte und Bekannte zusammengerufen und stolz zeigt der glückliche Kakteenzüchter einen farbenbunten Pflanzling vor. Lang dauert die Herrlichkeit freilich nicht, nur ein paar Tage, und der Kakteen sinkt für ein Jahr in sein beharrliches Schweigen zurück.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Das ehemalige Durlacher Tor

Könnte man es verschönern?
Das östliche der Technischen Hochschule an die nördliche Seite der Kaiserstraße verfertete ehemalige Durlacher Tor kann den vollen Reiz seiner Erscheinung nicht entfalten, weil die rechts und links anschließenden Mauerflächen sehr unruhig wirken.

Die Fugen der roten Mauersteine sind mit grauem Mörtel oder Zement verstrichen, so daß die unregelmäßige Form der Bruchsteine, aus denen diese Mauer errichtet sind, in unangenehmer Weise hervorgehoben wird.

Wäre es nicht möglich, durch einen roten Anstrich oder durch Veranschlagung des äußersten Teils der Fugenverstrichung und Erlass desselben in durchsichtigen Zement bzw. Mörtel den dringend erwünschten einheitlichen Eindruck herzustellen?

Dem östlichen Teil der Kaiserstraße, der durch das Verschwinden der als Bauflus wirkenden großen Diagonalfasene so sehr gewonnen hat, würde damit erst der ganze Vorteil jener entscheidenden baulichen Veränderung erhalten und gesteigert. E. M.

Aus Beruf und Familie

Hohes Alter. Ihren 85. Geburtstag feierte gestern rüstig, gesund und frisch eine unserer ältesten Familien, Frau Mathilde Markstaller geb. Kuenzle, die seit nahezu 65 Jahren Abonnentin des „Karlsruher Tagblatts“ ist. Der treuen Leserin gelten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Die Karlsruher Theater-Akademie erfolgreich

Zu dem großen Erfolge, den die Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters bereits im März d. J. bei der Leistungsprüfung vor der Kommission der Reichstheaterkammer zu verzeichnen hatte, kann die Akademie jetzt berichten, daß die mit Ende dieser Spielzeit fertigen Schüler fast ausnahmslos ein Engagement erhalten, und zwar von der Schauspielerschule am Vore Petrusen (wie bereits berichtet) im 1. Fach nach Schleswig, Erna Seidersdorf an das Deutsche Theater in Wiesbaden, Paul Auhr nach Weimaringen, Otto Langendorfer nach Schleswig, Karl Mantke nach Heidelberg, Kurt Müller-Graf nach Nürnberg.

Von der Opernschule erhielt Edgar Gubel, ein Schüler von Kammerflänger Adolf Schoepflin, einen Vertrag nach Pforzheim und Ger-

trud Wächter, eine Schülerin von der Gesangs-pädagogin Frau Bürk-Steinmann, bestand die Rundfunkprüfung.

Zudem wirkten in Detigheim, auf dem Lengenberg bei Durlach und bei den Festspielen in Breisach Schüler und Schülerinnen der Theater-Akademie mit.

Prüfungskonzerte bei Muz

Mit einem beachtlichen Aufgebot heranwachsender Musikjugend und einer sehr vielseitigen Vortragsfolge hat das Muz'sche Konservatorium seine Prüfungskonzerte nunmehr abgeschlossen.

Nach den Anfangs-, Mittel- und Oberklassen spielten am Donnerstag ausschließlich Klavierschülerinnen Hermann Bischoffs. Wie sich dabei u. a. Grifa Ciermann für Beethoven (I. Satz des C-Dur-Konzertes) oder Irene Bauer für Schumann (A-Moll-Konzert) einsetzten, erwies nicht nur gutes technisches Können, sondern zugleich Stillsicherheit und kultivierten Geschmack. Neufert Krebman, mit schönem Gesang an sich selbst weiterarbeitende Talente sind auch Lisa Muz und Lotte Volkmar, das war jedenfalls an ihrer Wiedergabe der von Brahms und Chopin gemählten Solostücke zu erkennen und überdies erfreulich ihr den Inhalt schon weitgehend miterfühlendes Spiel samt einer fühlbaren Vermählung um persönlicheren Ausdruck. Zu erwähnen ist noch, daß sich das kleine Begleitorchestr (nur Streicher und Klavier) unter Bischoffs umsichtiger und beschwingter Leitung recht ansprechend seiner Aufgaben entledigte. D. Sch.

Schulhaus-Baubeginn in Grüntwinkel

Aus der Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren / Ehrung für Ratsherrn Eppinger †

Am 25. Juni fand eine Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren statt, in der u. a. der Baubeginn des neuen Schulhauses in Grüntwinkel beschlossen wurde.

Mitte des vergangenen Jahres ist im Hinblick auf die Vergrößerung der Stadtrandbesiedlung die Errichtung eines neuen Schulhauses im Stadtteil Grüntwinkel beschlossen worden. Es war beabsichtigt, zunächst nur den I. Bauabschnitt mit einem Aufwand von 175 000 RM. auszuführen. Nachdem die Geländeerwerbsverhandlungen zum Abschluß gelangt sind, soll nunmehr mit dem Bau begonnen werden. Durch die Belegung der bisher Schulzwecken dienenden Räume in der Telegraphenfaserne und Dragonerfaserne mit Truppen ist die Schulraumnot in jener Gegend aber besonders groß geworden. Es läßt sich daher die Errichtung des ganzen Schulgebäudes nicht umgehen. Die erforderlichen Mittel im Betrag von schätzungsweise 462 000 RM. sind zu etwa zwei Drittel im Rechnungsjahr 1936 aufzunehmen, während der Rest im Rechnungsjahr 1937 nötig wird, da sich die Bauarbeiten, soweit der II. Bauabschnitt in Betracht kommt, bis dahin

Zunahme des Fremdenverkehrs

Erfreuliche Feststellungen der Karlsruher Erhebungen seit Jahresbeginn
Erfolg verkehrswerbender Veranstaltungen

Die gute Entwicklung, die der Fremdenverkehr in Karlsruhe seit Anfang 1934 gesezt hat, hat auch im Jahre 1936 angehalten. Beinahe Monat für Monat ist eine Zunahme zu verzeichnen.

Der Mai schließt besonders gut ab, nämlich mit 10 850 Fremden, für die fast 18 000 Ueberrnachtungen gemeldet waren. Gegenüber dem Mai 1935 bedeutet das eine Zunahme um beinahe 1900 Fremde und um 2200 Ueberrnachtungen. Dieses günstige Ergebnis ist zu einem nicht unerheblichen Teil den verkehrsbefördernden Veranstaltungen zu danken, die im Mai stattgefunden haben, in erster Linie dem Garinontaa, der Launa deutscher Viehherdeleute, der Launa des Deutschen Kältevereins und nicht zuletzt der großen Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“.

Verleitet man den bisher abgelaufenen Jahresabschnitt mit der gleichen Zeit der Vorjahre, so zeigt sich, daß 1936 besser ist als die vorhergehenden Jahre, zurück bis zum Jahre 1932, sowohl der Zahl der Fremden wie der Zahl der Ueberrnachtungen nach. Im ganzen sind seit Jahresbeginn rund 42 800 Fremde angekommen, die sich hier 76 100 Nächte aufhalten haben. Das sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres fast 2100 Fremde mehr und

über 4000 Fremdenächte mehr. Beeinträchtigt ist das Gesamtergebnis durch den Rückgang des Berberverkehrs; denn besser als im Gesamtverkehr war die Belebung im Hotelverkehr. Die Hotels und Gasthöfe hatten sich nämlich einer Vermehrung ihres Besuches um rund 3000 Fremde und 7700 Fremdenächte zu erfreuen. Im ganzen konnten sie in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 88 800 Gäste mit 64 125 Fremdenächten buchen.

Die Aufenthaltsdauer der Fremden ist im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahre etwas gestiegen. Nur im Mai zeigt sich bei den Reichsdeutschen ein kleines Abfließen des Aufenthaltes. Erfreulich ist aber, daß dafür die Ausländer im Mai etwa länger hiergeblieben sind: 1,34 Tage gegen 1,22 im Mai 1935. Im ganzen stiegen von Januar bis einschließlich Mai 1936 in Hotels und Gasthöfen 2149 Ausländer ab, für die 2773 Ueberrnachtungen gemeldet waren. Die meisten waren auch in diesem Jahre wieder Schweizer, nämlich 608; dann folgen die Franzosen mit 269, die Holländer mit 246, Desterreicher mit 141 und England mit 135 Besuchern. Die Vereinten Staaten von Nordamerika waren mit 102 Gästen vertreten, das sind beinahe doppelt soviel wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, und Südamerika mit 27 Hotelgästen (im Vorjahr nur mit 11) usw. usw.

Der gesamte Hotelverkehr weist in den ersten fünf Monaten 1936 gegenüber den gleichen Monaten 1935 eine Zunahme von 8,4 Proz. der Fremdenzahl nach auf und von 13,6 Proz. nach der Zahl der Ueberrnachtungen. Die bevorstehende Hauptreisezeit läßt ein weiteres Aufsteigen erhoffen.

Karlsruher Rundfunksendung

„Nieder an Deutschland“. Diese Sendung aus Karlsruhe bringt Nieder, die Deutschland besingen. Wir hören Nieder des 16. Jahrhunderts im alten mehrklingigen Originalab; Nieder, die von der Not des Dreißigjährigen Krieges und vom Freiheitskampf von 1813 klingen. Den Abluß der Sendung bilden die zwei Nieder, die aus dem Erlebnis unierer Gegenwart entstanden sind: „Heilig Vaterland“ und „Nichts kann uns rauben“. Die Sendung wurde zusammengestellt von Peter König und wird ausgeführt von der Singkapelle der HJ, Gebiet Baden. Sendetermin: 28. Juni 18 Uhr.

Werke von Alfred Kunzsch. In der vielbeachteten Sendereihe „Badische Komponisten“ bringt der Reichsfunksende Stuttgart am 2. Juli eine Stunde mit Werken des Karlsruher Komponisten Alfred Kunzsch. Kunzsch ist als Begleiter des großen spanischen Geigers Juan Manen auf In- und Auslandsreisen als namhafter Klavierspieler einer größeren Öffentlichkeit bekannt geworden. In einem der großen zyklischen Symphoniekonzerte, die die Badische Staatskapelle im vergangenen Winter in Karlsruhe veranstaltete, hob der Komponist am Flügel sein eigenes Klavierkonzert aus der Taufe. Er wird sich auch bei der Sendung, die aus Heidelberg kommen wird, für authentische Ausdeutung seines Werkes, das in der Kritik grobem Interesse begegnete, einsetzen. Ein besonders interessantes Beispiel des vielseitigen Schaffens dieses Musikers ist sein Violinkonzert in d-moll, das von der bekannten Geigerin Emmy Seehö geliebt werden wird. Sendetermin: 2. Juli, 22.45 Uhr.

Tanzturnier im Café Odeon

Das Café Odeon hat mit seinem Tanzturnier am Donnerstagabend unter der bewährten Leitung des Tanzmeisters A. Giese eine willkommene Sonderveranstaltung für seine tanzfreundlichen Gäste und die Freunde des guten Gesellschaftstanzes abgeben.

Der Abend wurde von der Hauskapelle Georg Schiells mit einigen Tanzweisen für die Allgemeinheit eingeleitet, wobei die Turnierpaare die Gelegenheit wahrnahmen, sich noch einmal mit den Tänden der Tanzfläche und der Spielweise der Turniertabelle vertraut zu machen. Als Tanzmeister Giese die Veranstaltung eröffnete, zeigte der überaus starke Besuch, daß man ihr in weiten Kreisen starkes Interesse entgegenbrachte. Nachdem dann noch die Punktrichter, Tanzmeister Herb (Pforzheim), Tanzmeister Knap (Mannheim) und Herr Kaemper (Karlsruhe) vorgestellt waren, wurde sofort zur niedersten Klasse C gestartet. Schon hier waren sehr gute Leistungen zu sehen, die später in der B-Klasse und vor allem in der A-Klasse zu wirklicher Tanzkunst aufsteigerten wurden.

Bei der Gleichwertigkeit verschiedener Paare waren die Preise heiß umritten und die Arbeit der Punktrichter und der Turnierleituna in hohem Maße. Von Anfang bis Ende verfolgten die zahlreichen Gäste mit größter Spannung und kritischen Blicken den gepflegten Tanzstil, der in den einzelnen Klassen mit mehr oder weniger großer Vollendung vorgeführt wurde. In den drei Klassen gingen als Preisträger hervor: C-Klasse: 1. Fr. Lenz Herr Wacker (ZC Rot-Weiß); 2. Fr. Gärtner Herr Gondeff; 3. Fr. Lenz Herr Klein (ZC Rot-Weiß). B-Klasse: 1. Frau Kerstel Herr Kerstel (ZC Rot-Weiß); 2. Frau Vertel Herr Vertel (ZC Rot-Weiß); 3. Fr. Gös Herr Odemald. A-Klasse: Turniertiger: 1. Fr. Denna Herr

Ab 15. Juli 1936:

'Fahrradbrie' für Karlsruher Radfahrer

Was soll der Fahrradbrie und wer erhält ihn? / Einzeltarteien bei den Fahrradhändlern / Fahrraddiebstähle künftig sehr erschwert

Der 15. Juli dieses Jahres wird für alle deutschen Radfahrer ein besonders denkwürdiger Tag sein, werden doch bei den Fahrradhändlern an diesem Tage die ersten „Fahrradbrie“ zur Ausgabe kommen. Unser Berliner E. C.-Mitarbeiter hatte nun Gelegenheit, von der zuständigen Stelle des „Fahrrad-Zentralregisters“ in Berlin nähere Einzelheiten über die Fahrradbrie zu erfahren, worüber wir nachstehend berichten.

Karlsruher Fahrradhändler müssen den Fahrradbrie ausstellen für jedes ab 15. Juli 1936 bei ihnen gekaufte neue Fahrrad. So wurde auf der am 14. Juni dieses Jahres in Bielefeld stattgefundenen Haupttagung der Fachgruppe Fahrräder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel beschlossen. 30 000 deutsche Fahrradhändler sind nun an diesen Beschluß gebunden. Es handelt sich bei dem Fahrradbrie zwar nicht um eine behördliche Maßnahme, sondern um eine Gemeinschaftsmaßnahme von Industrie, Handel und Handwerk. Der Zweck des Fahrradbrie ist ähnlich wie der des Kraftfahrzeugbrie. Der Fahrradbrie dient zur Kennzeichnung des Fahrrades. Wird einmal das Fahrrad gestohlen — was ja leider noch immer sehr oft vorkommt — und es soll die „Nummer des Fahrrades“ angegeben werden, dann steht meistens der Besitzer des Fahrrades da „wie der Och vor dem Berg“, er weiß von gar nichts und kann der Polizei keinerlei nähere Angaben machen. Das kann jetzt aber kein Fahrradbrie mehr passieren, wenn er den „Fahrradbrie“ besitzt, in dem alle wichtigen Angaben enthalten sind.

Der „Fahrradbrie“ ist eine kleine Doppelkarte aus grauem Karton in Postkartengröße. Auf der Vorderseite steht als erstes und zugleich wichtigstes folgender Vermerk: „Nicht in der Satteltasche des Fahrrades aufbewahren!“ und dann kommt in großen Buchstaben das Wort „Fahrradbrie“ und darunter eingedruckt die (laufende) Fahrradbrie-Nummer. Der genaue Name und der Beruf, das Geburtsdatum, der Wohnort, die Straße und

Nummer folgen wie in jedem anderen Brie und als Abschluß die eigenhändige Unterschrift des Inhabers. Die beiden Innenseiten des Fahrradbrie enthalten die „technischen Einzelheiten“ und geben damit eine genaue Beschreibung des Fahrrades, wodurch es den „Herren Dieben“ künftighin fast unmöglich gemacht wird, Fahrräder zu „klauen“. Es wird vermerkt: 1. Art des Fahrrades (Herren-, Damen- oder Jugendrad); 2. Marke; 3. Rahmen, a) Rahmennummer, b) Farbe, c) Rahmehöhe, d) Tretelager; 4. Lenker (Dreien- oder Rennlenker); 5. Handbremse (Gabel-, Pneumatik- oder Felgenremsel); 6. Räder, a) Art der Felgen, b) Felgenremsel, c) Felgenremsel, d) Art des Freilaufs, e) Marke des Freilaufs, f) Art der Vereifung; 7. Sattel, a) Art des Sattels, b) Farbe; 8. Kettenleitung; 9. Wankteile (verchromt oder vernickelt); 10. Bemerkungen (besondere Kennzeichen). Den Abluß bildet eine Bescheinigung des Händlers, daß die Eintragungen in den Fahrradbrie richtig vorgenommen wurden und der Fahrradbrie in ein Sonderverzeichnis des Händlers eingetragen wurde.

Karlsruher Fahrradhändler führen eine Einzeltartei und tragen in diese Kartei alle Fahrradbrie ein. Borerst ist beabsichtigt, jedem Fahrradhändler tausend Fahrradbrie mit laufender Nummer auszubändigen. Zur Vereifung der Verwaltungskosten wird durch den Händler von jedem Käufer eines Fahrrades 10 Pf. für den Fahrradbrie erhoben. Der Fahrradbrie wird aber erst ausgehändig, wenn das Rad voll bezahlt ist. Die Nummer des Fahrradbrie ist in das „Fahrrad-Zentralregister“ in Berlin einzutragen. Wird das Rad gestohlen, so ist zuerst natürlich die Polizei, dann der Händler und von diesem das „Fahrrad-Zentralregister“ zu benachrichtigen.

Vorläufig kommt der Fahrradbrie nur für ab 15. Juli 1936 gekaufte Fahrräder in Frage, späterhin soll der Fahrradbrie allgemein ausgestellt werden.

Maner (TG Rot-Weiß); 2. Fr. Lotz/Derr Klaus (TG Rot-Weiß); 3. Fr. Poth/Derr Deimer (TG Rot-Weiß).

Die Preisverteilung, verbunden mit Tanzschau der Siegerpaare, wird am heutigen Samstagabend im Café Odeon unter Leitung des Tanzmeisters Giese stattfinden.

Verbrechen aufgeklärt

Die am 17. Juni in Hagsfeld wegen Verdachts der Abtreibung mit Todesfolge festgenommene Frau hat nunmehr eingestanden, in ihrer Wohnung einen unerlaubten Eingriff vorgenommen zu haben, an dessen Folgen das Mädchen alsbald nach der Tat gestorben sei.

Kinderstiftung. Im Zusammenhang mit der Festnahme einer Frau und deren beiden Töchtern in Gaggenau wegen Kinderstiftung wurde in Karlsruhe eine 35 Jahre alte Frau verhaftet und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Kleine Umschau

Vom Gericht gekürzt. In der Kirchstraße fiel am Mittwochnachmittag ein 60 Jahre alter Bürger von einem etwa 2,20 Meter hohen Gerüst und zog sich eine Gehirnerkrankung zu.

Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz. Die Kapelle der 62. SS-Standarte wird am Sonntag, den 28. Juni, vormittags von 11 bis 12 Uhr, unter Leitung des Musikführers P. Urub, vor dem Badischen Staatstheater ein Promenadenkonzert durchführen.

Das nächste Standkonzert des Reichsarbeitsdienstes. Am heutigen Samstag, 12 Uhr, anschließend an die Wachparade, findet wieder vor dem Gauhausgebäude (ehem. erbaroberwaldisches Palais) ein Standkonzert des Gauorchesters unter Leitung von Obermusikführer Boel statt.

Billige Sonderzüge ins Alb. Für den Sommerausflugsverkehr läßt die Altbahn am Sonntag, den 28. Juni, folgende Sonderzüge nach Herrenalb verkehren: Karlsruhe ab 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00 und 13.00 Uhr.

Ringtennisturnier. In dem vom Fachamt 1 des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen als Werbepieltag für Sommerpiele und Ringtennis bestimmten Sonntag, dem 28. Juni d. J., findet im Rheinfrankbad Rappewürt ein Ringtennisturnier für Badegäste statt.

Kameradschaft Artilleriebund St. Barbara, Karlsruhe. Die nächste Schießübung findet am Sonntag, den 28. Juni 1936, von 15 bis 18 Uhr, auf Stand 5 der General-Ulmann-Anlage statt.

Kameradschaft des ehem. armen P... Karlsruhe i. B. Gemäß Befehl des Bezirksführers haben die Kameraden am kommenden Sonntag, 28. Juni, abends 20 Uhr, im Saale des „Friedrichshof“ zu einem Vortrag sich einzufinden.

Kameradschaft Artilleriebund St. Barbara, Karlsruhe. Kinderfest am Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, im „Felsencafé“, Kriegsstraße 117, bei ungünstiger Witterung acht Tage später.

Kriegerkameradschaft Mühlburg. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Monatsappell nicht am heutigen Samstag, sondern erst am Samstag, den 4. Juli, stattfindet.

Tennis in Wimbledon

Die letzten Sechzehn im Männereinzeln

Am Donnerstag konnten die Spiele im Männereinzeln so stark gefördert werden, daß am Abend die letzten sechzehn Sieger feststehen, die nun die Sieger der einzelnen Runden unter sich ermitteln.

31. Kreisturnfest in Rintheim

40 Jahre Turnverein Rintheim / 46 Vereine beteiligen sich

Auftakt

Nach Beendigung der monatlichen Vorbereitungen hatte der enger Drahtungs-ausschuß in ershöfender Vorform die Presse zu einer kurzen Beipredung in das Heim des MVB eingeladen, um auch hier die Arbeit zu erleichtern.

Kreisfachamtsleiter Durst zeichnete nach einer kurzen Begrüßung die unsichtbare Arbeit dieser Großveranstaltung auf und sprach über die ethischen, sittlichen und pöfischen Werte des Turnens, die besonders beim Vereinsturnen und den Massenübungen stark hervortreten.

Festfolge

Samstag, den 27. Juni

17.00 Uhr: Einzelwettkämpfe der Volksturner und der Altersturner.

20.30 Uhr: Festabend im Festzelt, aneben vom Turnverein Rintheim, aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens.

Sonntag, den 28. Juni

6.00 Uhr: Kampfrichterübung.

6.30 Uhr: Einzelwettkämpfe der Turner, Turnerinnen und Turnerinnen.

10.00 Uhr: Vereinswertungsturnen.

13.45 Anreten zum Festzug im Weinweg (Gauhaus am Schwaben) in Rintheim.

14.00 Festzug durch Rintheim nach dem Festplatz.

15.00 Uhr: Große Turnschau auf dem Festplatz: 1. Kreisentscheidungsfeier im Fußball der älteren Turner, Leitung Karl Bachmann; 2. Volkstänze, Leitung Armin Troll; 3. Vereinsstaffeläufe, Leitung Karl Glasmeier; 4. Tischturnen der Kreisräte, Leitung Karl Palmer; 5. Olympiabewegungsspiele, Leitung Ruth Kolb; 6. Bodenturnen einer Abteilung des Inf.-Regiments 109, Leitung Lt. Grießner; 7. Schwingen mit dem Stab (Turnerinnen), Leitung Armin Troll; 8. Freiübungen (Turner), Leitung Julius Nabel; 9. Siegerehrung. — Ausklang.

Von der Arbeit für das 31. Kreisturnfest

Die Bürde und die Verantwortung für diese Großveranstaltung lag auf den Schultern junger Männer, die seit vier Monaten unermüdet im Bauhain herbeitrugen, um das Fest würdevoll zu gestalten.

In 46 Turnvereinen waren an die 200 Turnvorte und Turnvortinnen, Vorturner- und Vorturnerinnen seit Wochen unermüdet tätig, um all die Übungen und Wettkämpfe einzustudieren.

fried von Gramm brauchte gegen den Franzosen nicht ganz aus sich herauszugeben.

Im Fraueneinzeln erreichte die frühere Effenmerin Hilde Sperling-Krabwintel ebenfalls die Runde der letzten Sechzehn. Sie fand bei der amerikanischen Biathman-Pokal-Spielerin Babcock wohl einigen Widerstand, ihr hervorragendes Freiaballspiel brachte am Schluß doch einen 7:5, 6:1-Sieg.

Die Ergebnisse des Donnerstags: Männer-Einzeln: von Gramm - Bouffus 6:4, 6:3, 6:2; See - Siebman 6:3, 6:4, 6:4; Crawford - Gandar-Dower 6:1, 6:2,

6:3. — Frauen-Einzeln: H. Sperling - Babcock 7:5, 6:1. — Gemischtes Doppel: Sperling/Maltron - Burr/Sherwood 5:0 AAA, Fedzrejowka/Brannon - Jones/Dixon 9:7, 6:3. — Frauen-Doppel: Deelen/Round - Perwoife/Freeman 6:3, 10:8; Fedzrejowka/Noel - Dorn/Viana 6:3, 8:6.

Der Führer und Reichskanzler hat für den am 5. Juli auf der Rennstrecke Hohentiefen-Ernstthal bei Chemnitz zum Austrag gelangenden „Großen Preis für Europa“ im Motorradfahren den Ehrenpreis für den Sieger gestiftet.

des MVB leiten den Zug ein. Dazu die festlich geschmückten Straßen des Festortes und 2000 Festgästeilnehmer werden dem 31. Kreisturnfest ein herrliches Gepräge verleihen.

Geschichtliches aus dem Turnkreis Karlsruhe / Einsatz zur Erleichterung des deutschen Volkes

Raum sind die Kämpfe unserer Olympialernmannschaft und das Jubiläumsturnen des MVB 46 vorüber, da richtet sich das ganze Interesse auf den Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungen des Turnkreises Karlsruhe, das 31. Kreisturnfest mit Olympiaverbung.

Anlaßlich seines 40jährigen Bestehens wurde dem Tu. Rintheim die Ausrichtung dieses Festes übertragen. Das 31. Kreisturnfest wird im Sinne des Olympiabegriffes, 67 Jahre Turnfest Karlsruhe — ein langer kampfvoller Weg für die Turnbewegung.

In großer Zahl sind die Meldungen eingegangen. Angefangen von den ältesten und traditionsreichen Vereinen, bis zu den erst in den letzten Jahren gegründeten Vereinen, werden sie mit ihrer größten, überhaupt nur möglichen Teilnehmerzahl in Rintheim antreten.

Die beiden ältesten Vereine — Karlsruher Turnverein 1846 und Tsch. Durlach 1846 — können im Olympiajahr auf eine 90jährige Geschichte zurückblicken. Eine Zeit, während der beide Vereine darin aufgingen, im echt jahnischen Geiste zu arbeiten und zu wirken; ein Beginn, das nur durch mutiges, tatkräftiges und opferbereites Sicheingehen zum Ziele führen konnte.

40 Jahre Turnen in Rintheim

Bier Jahrzehnte erfolgreicher Kampf um den deutschen Turngedanken

Der Turnverein Rintheim 1896 e. V. kann in diesem Jahr auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn man bei derartigen Anlässen einmal wieder an Hand der früheren Aufzeichnungen und Niederschriften die Vereinsgeschichte verfolgt, erkennt man, wie innig diese mit den Geschichten unseres deutschen Vaterlandes verbunden ist.

Im Jahre 1896 wurde der Turnverein Rintheim von einer sehr unternehmungslustigen jungen Leute gegründet. Von den Mitgründern nehmen heute noch die Ehrenmitglieder Karl Eberhard und Albert Sies regen Anteil am Vereinsgeschick.

Der Turnverein Rintheim wurde durch Sturz vom Red verunglückt und an den Folgen nach schwerer Krankheit starb. Das war ein harter Schlag für den jungen Verein. Doch unverdrossen wurde weitergeturnt. Im Jahre 1907 wurde eine Vereinsfabrik erworben. Mancher schöner Erfolg konnte in den kommenden Jahren errungen werden.

Im Jahre 1921 wurde das Frantenturnen aufgenommen, Knaben- und Mädchenabteilungen

für die Ausbildung von 250 Kampfrichtern und sonstigen Auslese von Kadetten für den Berechnungsausschuß mußte Sorge getragen werden. Aber aus dem Gesamtprogramm ist zu ersehen, daß man zu den Männern, die hier die Verantwortung trugen, größtes Vertrauen haben kann!

und turnbegeisterte Männer in Ettlingen den heute 402 Mitglieder zählenden Turnverein. Im Jahre 1861 wurde der Tu. Mühlburg gegründet, der sich durch Zusammenschluß mit der Tade. Mühlburg als Turnerschaft mit vereinten Kräften für die Turnfrage weiter einsetzt.

Immer mehr und immer überzeugender verbreitete sich nun die Turnbewegung im Turnkreis Karlsruhe. So fanden sich 1881 elf Männer zusammen, welche die Gründung des Karlsruher Männerturnvereins vollzogen. Im Jahre 1884 wurde die Tsch. Beiertheim ins Leben gerufen. Vom Jahre 1890 an wurden weitere 36 Turnvereine gegründet.

So wird das 31. Kreisturnfest mit Olympiaverbung ein Bekenntnis zur Einheit der Nation sein; ein heiliger Schwur, im nationalsozialistischen Geiste Einsatz und Kräfte zu wagen für die Höherführung und Erleichterung des deutschen Volkes im Sinne seines großen Führers.

gen wurden ins Leben gerufen. Auf einem dem Verein im Bildpark zur Verfügung gestellten Gelände wurde unter großen Mühen ein Turn- und Spielplatz errichtet. Mit dem Anwachsen der Spielbewegung innerhalb der Turnerschaft nahmen auch die Rintheimer Turner das Handballspiel auf.

Der Turnverein Rintheim wurde durch Sturz vom Red verunglückt und an den Folgen nach schwerer Krankheit starb. Das war ein harter Schlag für den jungen Verein. Doch unverdrossen wurde weitergeturnt. Im Jahre 1907 wurde eine Vereinsfabrik erworben. Mancher schöner Erfolg konnte in den kommenden Jahren errungen werden.

Der Turnverein Rintheim wurde durch Sturz vom Red verunglückt und an den Folgen nach schwerer Krankheit starb. Das war ein harter Schlag für den jungen Verein. Doch unverdrossen wurde weitergeturnt. Im Jahre 1907 wurde eine Vereinsfabrik erworben. Mancher schöner Erfolg konnte in den kommenden Jahren errungen werden.

Auch nach dem Zusammenschluß der deutschen Turn- und Sportbewegung haben sich die Rintheimer Turner tatkräftig in die Reihen des neugegründeten Reichsbundes für Leibesübungen gestellt. Das Kreisfestjahr Turnen hat dem Verein im Jubiläumsjahr 1936 die Durchführung des diesjährigen Kreisturnfestes mit Olympiaverbung übertragen.



Aus Stadt und Land



Der Reichsstatthalter tut den ersten Spatenstich

Feierliche Eröffnung der Bauarbeiten an der Aher-Rench-Korrektion am 2. Juli 1936

Am Donnerstag, den 2. Juli 1936, vormittags 11 Uhr findet bei der Reichsbrücke der Reichsstraße 36 Mannheim-Klebl in Remscheidhofen die feierliche Eröffnung der Bauarbeiten der Aher-Rench-Korrektion statt. Im Verlaufe des Programms werden Ministerpräsident Walter Köhler und Arbeitsaufseher Helff sprechen, worauf Reichsstatthalter Robert Baaner selbst das Wort ergreift und den ersten Spatenstich vornimmt.

Von der Deutschlandreise Dr. Leys

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat auf der vor. elf Tagen begangenen Reise in die deutschen Betriebe bis heute sechs Gänge besucht. In 87 Betriebsbesichtigungen, die in große und mittlere Betriebe führten, nahm Dr. Ley Führung mit Arbeitern und Betriebsführern. Neun Großbetriebe wurden in den größeren Städten, die auf der Reise berührt wurden, durchgesprochen. Dr. Ley sprach in diesen Massenversammlungen zu rund 550.000 schaffenden Menschen. Auch bei allen Betriebsbesichtigungen hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront Ansprachen an die Beteiligten. Dr. Ley begab sich nach Abschluss der Mannheimer Kundgebung im Flugzeug nach Berlin.

Der Präsident des RLB in Baden

Anlässlich der Feierlichkeiten des Universitätsjubiläums in Heidelberg wird sich auch der neue Präsident des Reichslandwirtschaftsbundes, Generalleutnant von Noones, in Heidelberg aufhalten. Bei dieser Gelegenheit wird er sich auch ein genaues Bild vom Stande der Landwirtschaft in der Südwürttembergischen Provinz machen. Der Präsident des RLB wird am Samstag in Heidelberg eintreffen und sich bis Montag, 29. Juni, im Gebiet der Landesgruppe Baden-Saarpalz des Reichslandwirtschaftsbundes aufhalten.

Nur noch 15 Kreisbauernschaften in Baden

Seit dem Herbst 1933 bestanden in der Landesbauernschaft Baden 40 Kreisbauernschaften, welche als Glieder der mit den Eigenschaften einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft ausgestatteten Selbstverwaltung die Vertretung des Reichsnährstandes in dem ihnen zugewiesenen Arbeitsgebiet zu betreiben hatten. Dieses Arbeitsgebiet deckte sich mit den Grenzen der jeweiligen politischen Kreisleitung. Nachdem bereits die Gauleitung Baden der NSDAP eine Zusammenlegung der Kreisleitungen vorgenommen hat, ging auch der Reichsnährstand daran, eine ähnliche, allerdings noch weitergehende Zusammenfassung seiner Verwaltungsstellen im Lande vorzunehmen.

Im Einvernehmen mit dem Reichslandwirtschaftsbund werden ab 1. Juli 1936 die bestehenden 40 Kreisbauernschaften in 15 zusammengefasst. Die Sitze der neuen Kreisbauernschaften sind: Tauberbischofsheim, Mosbach, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Bühl, Offenburg, Wolfach, Donaueschingen, Freiburg, Müllheim, Schoepfheim, Radolfzell, Pfullendorf u. Waldshut.

Neben dem Kreisbauernführer wird künftighin der Kreisobmann ein vernehmliches Maß von Aufgaben erhalten. Die neuen Kreisbauernschaften werden nicht nur in repräsentativer Hinsicht, sondern auch arbeits- und leistungsmäßig unter allen Umständen die Sicherheit geben, daß der Reichsnährstand auf allen ihm zuzumehrenden Arbeitsgebieten starken Einfluss und noch stärkere Verbindung bis zum letzten Bauern im Dorfe erhält.

Neuer Kreisleiter in Pforzheim

Nach einer Mitteilung des Gaupersonalamts der NSDAP Gau Baden hat der Gauleiter den Hans Knab mit der kommissarischen Leitung des Kreises Pforzheim der NSDAP beauftragt. Knab stammt aus Eberbach und hat den ganzen Weltkrieg mitgemacht. Seit April 1928 gehört er der NSDAP an und war Grünbender der Ortsgruppe Eberbach. Im Juli 1933

wurde er zum Bürgermeister von Tauberbischofsheim ernannt und war vom 1. Mai d. J. an Bürgermeister von Oberkirch. Er ist SA-Obersturmbannführer.

Der Arbeitsdienst als Helfer

Schnee- und Windbruchschäden werden behoben

Anfang dieser Woche wurde die Reichsarbeitsdienstabteilung 9/275 Ettlingen im Elstal in den Schneebereich eingeseht. Auch an verschiedenen anderen Stellen ist der Reichsarbeitsdienst in Baden mit derartigen Arbeiten beschäftigt: Die Abteilung 3/270 Kirchheim im Stadtwald Heidelberg und in den nahen Waldungen des Neckarales, die Abteilung 1/271 Offenburg bei Durbach und die Abteilung 5/272 Wies im Blauengebiet. Die Ettlinger werden während ihres Aufenthalts von sechs bis acht Wochen im Elstal im Schulhaus Unterpfecht untergebracht.

Die Hauptarbeit des Arbeitsdienstes besteht im Entrinden der zerstörten Bäume, so daß dem Vorkenkfer die Möglichkeit genommen wird, seine schädliche Tätigkeit fortzusetzen.

Betriebsausflug Ettlinger Arbeiter

Der Betriebsausflug der Spinnerei und Weberei Ettlingen am 24. und 25. Juni nach Koblenz und dem Neberwaldentmal, veranstaltet mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, hat einen glänzenden Verlauf genommen.

Mit einem Anschreiben wurde auch an den Führer und Reichsstatthalter eine Jubiläumsschrift überreicht, worauf dieser dem Werk wie folgt antwortete: „Der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen, danke ich für die Meldung ihres 100jährigen Bestehens. Ich spreche der Betriebsführung und Gefolgschaft meinen Glückwunsch zu diesem Jubiläum aus und hoffe, daß ihr Werk seinem Ruf als ältestes und tüchtigstes Unternehmen der badischen Textilindustrie auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens Ehre machen wird.“

Heidelberg am Universitätsjubiläum

Anlässlich der 550-Jahr-Feier der Universität werden seitens der Stadt Heidelberg drei große Veranstaltungen gegeben, die auch der Allgemeinheit zugänglich sind. Am heutigen Samstag findet ein großes Feuerwerk statt, das mit Rücksicht auf das Jubiläum besonders prächtig ausgearbeitet wird. Die große Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“, die am Sonntag, den 28. Juni, im Rahmen der Universitätsfeier eingeweiht wird, ist ab 29. Juni für jedermann geöffnet. Bei dem für Dienstag, den 30. Juni, vorge-

sehenen Volksfest im Heidelberger Schloß wird ebenfalls auf die Beteiligung weitester Kreise gerechnet.

Revision im Hypnose-Prozess

Im Heidelberger Hypnoseprozess haben die beiden Angeklagten Walter und Bodmer durch ihre Verteidiger schon im Laufe der letzten Woche gegen das Urteil der Großen Strafkammer Revision einlegen lassen. Wie verlautet, wird sich die Revision in der Hauptphase gegen die Höhe der Strafen richten.

Zwei Verhaftungen in Altem

Die Untersuchung nach der Ursache des Brandunglücks in der Gemeinde Altem, bei dem drei große alte Schwarzwaldhäuser im Alter von 300 bis 400 Jahren in Schutt und Asche sanken, wurde den ganzen Donnerstag nachmittag und -abend in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft Waldshut und des Landrates Kaufmann von Schoepfheim fortgeführt. Die Vermutung, daß Brandstiftung vorliegen müsse, verdichtete sich mehr und mehr. Unter starkem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, wurde das Ehepaar Virgin Heisterer, in dessen Defonomiegebäude befanntlich das Feuer seinen Ausgang nahm, am späten Abend noch inhaft genommen und in das Amtsgefängnis Schoepfheim eingeliefert.

Noch einmal gut abgegangen

Ein Unfall in Ettlingen

Am Freitagfrüh fuhr ein Postauto mit einer Telegraphenstange beladen, hinten vorwärtsmäßig die rote Fahne, in der Pforzheimer Straße in Ettlingen und wollte in die Friedrichstraße einbiegen, als im selben Augenblick ein von einer Dame geleitetes Personenvan aus hinten heranabte. Die Windschutzscheibe des Personenvagens wurde von der Telegraphenstange durchstoßen; die Stange drang durch den ganzen Wagen und schaute zum hinteren Teil wieder heraus. Die Dame kam mit glimpflichen Verletzungen davon.

Vom Omnibus überfahren und getötet

Tödlicher Verkehrsunfall in Pforzheim

Am Mittwochmittag wurde die 17 Jahre alte Johanna Boffert aus Ettlingen an der Kreuzung Gymnasium- und Altkirchenerstraße in Pforzheim von einem Omnibus überfahren und erlitt schwere Verletzungen, welche den sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Verunglückte kam aus Richtung Neckplatz und wollte mit ihrem Fahrrad die Kreuzung überqueren. Dabei wurde sie mitten auf der Straße von dem Omnibus erfasst und geriet mit dem Fahrrad unter den Kähler. Sie wurde etwa 30 Meter mitgeschleift. Als das Auto zum Stehen kam, war das Mädchen bereits tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Pfullendorf. (Beim Entladen eines Lastwagens) fiel die schwere Sandladung mit voller Wucht auf den 50jährigen Vorarbeiter Karl Kunzelmann, der schwere Verletzungen erlitt.

Kleine Rundschau

Blauenloch. (80jährig.) Frau Gertrude Gähner, Witwe, kann am heutigen Samstag in zeitlicher und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag begehen.

Bergheim (bei Durach). (Grundmauern des alten Schlosses aufgefunden.) Bei Grabarbeiten auf dem Gelände des früheren Wasserschloßes, wo jetzt neue Wohnhäuser entstehen sollen, stieß man auf die Grundmauern des einstigen Schlosses, die noch so gut erhalten sind, daß sie in dem neuen Bau noch Verwendung finden können.

Altem. (Verschiedenes.) Die Kirchengemeinde ist im vollen Gange. Das Ergebnis ist mittelmäßig, jedoch in der Qualität vorzüglich. Ein Gang durch die Fluren zeigt einen prächtigen Stand der Getreidefelder. Kommt kein Unwetter, so dürfen wir in diesem Jahre mit einer Vollernte rechnen. — Am Sonntag machte der Gesangverein „Eintracht“ einen Ausflug nach der Pfalz. — Seinen 70. Geburtstag konnte August Stelzer II begehen.

ii Oberrombach. (Ausstellung.) Zur Zeit findet in den Schulräumen die Ausstellung 1500 Jahre Oberrombach statt. Dieselbe wird sehr auf besucht.

Bruchsal. (Kaminreinigung.) Donnerstagmittag wurde das 54 Meter hohe Kamin der früheren Bienelei Schmitt auf den „Kugeln“ durch Germersheimer Pioniere gelöst; glatt legte sich das Kamin langsam nach der am wenigsten Richtung um.

Bruchsal. (Siebung.) Ein weiterer Schritt in der Aufarbeitung Bruchsal wurde vollzogen. Im Laufe der nächsten Monate werden bereits vier Sieberbeime auf der „Kugel“ erstellt, die den Anfang zur „Dermofeier-Siebung“ mit 12 Säulern bilden. Auch hier ist ähnlich wie bei der Siebung der Vereinigten Eisenbahnwerke Bruchsal der Arbeiter eigener Bauher auf eigenem Grund und Boden.

o. Bruchsal. (Todesfälle.) Unerwartet rasch verstarben in den letzten Tagen zwei bekannte Mitbürger. Im Alter von 59 Jahren verschied Ingenieur Heribert Dner, besonders in Turnerspielen bekannt, und Donnerstag früh verschied in der Heidelberger Klinik Tierarzt Dr. Vertelsmeyer, Stabsveterinär a. D., im Alter von erst 53 Jahren.

ii. Graben. (Jubiläum.) Am Sonntag konnte der Fußballverein Graben sein 25jähriges Jubiläum feiern, in dessen Mittelpunkt die Einweihung des neuen Klubhauses stand.

x. Bretten. (Bestandene Meisterprüfung.) Seine Meisterprüfung im Schneidhandwerk bestand mit bestem Erfolge Wilhelm Landmesser, der Sohn des hiesigen Schneiders- und Innungsmeisters Wilhelm Landmesser.

x. Bretten. (Gesühnte Beleidigung.) Wegen Beleidigung der Polizei wurde eine hier wohnhafte Person zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Nauenberg (bei Wiesloch). (Brand.) Am Freitagfrüh gegen 4 Uhr brach im Anwesen der Geschwister Bispfer aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das allfälligerweise bald bemerkt und dank des tatkräftigen Einwirkens der Nauenberger Feuerwehr am Weitergreifen verhindert werden konnte. Verhört wurde nur der der Scheune angebaute Schuppen.

Mastatt. (Festkonzert.) Am Sonntag gibt der Männergesangsverein „Frohinn“ Mastatt in Anwesenheit des Komponisten ein Ludwig-Baumann-Festkonzert aus Anlaß seines 70. Geburtstags.

Bühl. (Obstmarkt.) Anfuhr etwa 1000 Ztr. flotter Verkauf, geräumt. Preise: Erdbeeren A 45, C 32, Kirchen 35-45, Heidelbeeren 36-40, Himbeeren 54-56, Johannisbeeren 35-40, Stachelbeeren 35-40, Pfirsiche 70-80, Birnen, kleine, 40 Rp.

Kenzingen. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) im Zusammenhang mit dem Großfeuer in Kenzingen in der letzten Woche wurden Emil Reimer und seine Ehefrau festgenommen und in das Amtsgefängnis gebracht.

Willingen. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf einer Radtour nach Sigmaringen erlitt den hiesigen Rangierer Robert Ummerhofer der Tod. Ummerhofer wurde von einem Lastkraftwagen gestreift, so daß er stürzte und der Anhänger des Wagens über ihn hinwegfuhr. Dabei wurde er auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

Kirchen (bei Lörach). (Bei der Farrenschän) wurde plötzlich ein ansehnlicher Farren wild und stürzte sich auf den Farrenwärter, der zu Boden gerissen wurde. Das Tier raste weiter in einen Stall und ging auf die dort liegenden Tiere los. Zum Glück hatte das müde Tier stumpe Hörner. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, das Tier einzufangen und mit dem Schukaparat zur Straße zu bringen.

Mambach (bei Schoepfheim). (Wald hundertjährig.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde und wohl der älteste Bewohner des Kirchspiels Zell, Raver Albrecht, konnte noch verhältnismäßig rüstig den 98. Geburtstag feiern.

Aus Bruhrain und Kraichgau

Kurze Notizen vom Tage

I. Dudenheim: Der Hahr. Rudolf Lana rannte einem vorbeifahrenden Auto direkt in den Weg, wurde überfahren und in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus verbracht. — In der Bezirksgaue des NS-Bezirksverbandes behandelte Landesökonomierat Roe (Bruchsal) die mit dem Kartoffelkater verbundenen Gefahren und forderte zur größten Aufmerksamkeit auf. Altermann (Bruchsal) würdigte den nationalsozialistischen Führerstaat.

Kenzingen: Als einer der ältesten Einwohner konnte hier Bürgermeister Karl Friedrich Lehmann seinen 84. Geburtstag begehen. Der Jubilar erfreut sich noch großer geistiger und körperlicher Frische. — Unter großer Anteilnahme wurde Eugen Krosch zur letzten Ruhe beigesetzt. — In einer Versammlung des Obbauvereins unter Leitung von Hauptlehrer Melber wurde auf die Bedeutung des Bruchsaler Obbarokmarktes verwiesen und der ardhäre Ausbau von Erdbeeren empfohlen.

Büchenau: Der Vater des Ortsbauernführers, Kaufmann Johann Dellriegel, konnte in bester Gesundheit hier seinen 82. Geburtstag begehen.

Unterwiesheim: Der Unterwiesheimer Kirchenmarkt reaktivierte auch dieses Jahr die in ihn eingelegten Erwartungen und konnte bis jetzt ein erhebliches Kirchenquantum absetzen werden. Der Preis schwankte zuletzt zwischen 16-21 Pa. pro Pfund.

Sulzfeld: In diesen Tagen feierten Geburtstags: Frau Katharina Dager ihren 80., Frau Karoline Daps ihren 80., Baanermeister Friedrich Köhler und Kaufmann Johann Götter ebenfalls ihren 80. Geburtstag. Sämtliche Jubilare erfreuen sich noch bester Gesundheit.

— Der Radfahrverein „Germania“ feierte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen. Hieran beteiligten sich etwa 20 Radfahrvereine der näheren und weiteren Umgebungen. Am Festort wurde die Entwicklung des Radfahrens dargestellt. Die Begrüßungsansprache hielt Vereinsführer Wilhelm Felsenbeck, die Grüße des Deutschen Radfahrerverbandes übermittelte Bezirksführer Burschneider (Pforzheim). Einheimisch erhielt den Preis für die größte Teilnehmerzahl, Forbach für den weitesten Anmarschweg und Mühlburg für die beste Leistung.

Kronau: Die Vorbereitungen und Vorarbeiten für die Errichtung eines Kriegerdenkmals schreiten rüstig vorwärts. Die feierliche Einweihung kann bereits am 9. August erfolgen. Den Entwurf hat Prof. Gutmann (Karlsruhe) ausgearbeitet.

Mingolsheim: Unter Beiführung der Kirchendörfer von Mingolsheim, St. Peter Bruchsal, St. Paul Bruchsal und Dorfparrei Bruchsal, Dettrinaen und Heilsheim wurde hier eine kirchennutzliche Feierstunde veranstaltet, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Wiesental: Die Eheleute Karl Kornmann und Frau Maria Eva aeb. Koll konnten hier das Fest der silbernen Hochzeit begehen. — Der Musikverein Harmonie veranstaltete am Sonntag ein aufbelebendes Waldfest.

Rheinsheim: Die kath. Kirchengemeinde beug hier das Fest des Kirchenpatrons in würdiger Weise. Pfarrkurat Tröndle (Mannheim) hielt die Festpredigt. Am Abend war eine weltliche Feier.

Kirrlach: An den Felsen eines Bergschlages ist im Alter von 44 Jahren die Frau des Wertmeisters Wolf, Elisabeth Wolf, gestorben.

Münesheim: Nach der Vereinianna der Kreise Bretten und Bruchsal kettete der Kreisleiter Coy (Bruchsal) auch unserer Gemeinde einen Besuch ab und sprach dabei über die Aufgaben des neuen Deutschlands.

Rheinhausen: Der Kleintierzuchtverein veranstaltete am Sonntag eine große Ausstellung, auf der über 300 Tiere zur Schau anelant. Die Exemplare waren durchwegs aus auter Gucht.

Eppingen: Die Feuerwehren von Eppingen, Stebach, Geminaen, Riden, Kittingen, Rohrbach und Schluchtern führten am Sonntag eine große Waldbrandübung durch. Koritrat Stoll hatte die technische Leitung.

Streiflichter aus dem Dostal

Am Freitag und Samstag findet in der Stadthalle Baden-Baden ein Schulungskurs für alle Erzieher der Kreise Baden-Nastatt und Albern-Bühl statt. Die Tagung steht unter dem Leitgedanken, die grundlegenden Richtlinien für die Behandlung und Bearbeitung des deutschen Bauernturns und aller damit zusammenhängenden Fragen herauszufinden, um den Erzieher in dieses große und für die Zukunft unserer Nation so bedeutsame Gebiet einzuführen. Infolge des Schulungskurses für die Erzieher sämtlicher Lehranstalten ist in allen Schulen der beiden obengenannten Kreise Schulfrei.

Am Donnerstag hielten die Schulen des Kreises Baden bei herrlichem Sommerwetter und auf idealem Gelände, auf der Merkurwaldbühne am Fuße des Merkur, ihren dritten Heimtag ab. Nach einem Vorbemerklich vor Kreisführer Gärner, der Verbrüderung, den Eltern und den Gästen, unter denen man Oberbürgermeister Schwedheim, Bürgermeister und Kreisleiter Bürkle und Geißl, Rat Saier von Detigheim sah, begann die Programmfolge mit Turnübungen der Knaben

und Reigen und Tänze der Mädchen. Zur Verschönerung der schlichten Waldfeier trug die Aufführung zweier Heimaufspiele „Alt-Eberstein“ und „Sankt-Jörgen-Spiel“ von dem einheimischen Dichter Hauptlehrer Jörgen bei, die durch die Schüler trefflich dargestellt wurden.

Das am Dienstag über dem Dostal niedergegangene Gewitter hat insbesondere in den Außenstadtteilen Baden-Oberbeuern und Baden-Geroldsau böse gehaust. In Oberbeuern schlug der Blitz in einen vollbehangenen Kirchbaum, der in zwei Teile gespalten und entwurzelt wurde. Infolge des Blitzeinschlags veranste in dem benachbarten Hause die Lichtleitung, die bis jetzt noch nicht festgestellte Schäden erlitt. Während des Gewitters ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die abschüssigen Straßen in wahre Wildbäche verwandelte.

Immer wieder schafft die Natur keine Kuriosa. Diesmal ist es ein Hühnerstall mit drei Eidottern, das eine Bauerstfrau von Wiesental-Oberbeuern dieser Tage aus dem Nest holte.

Unterhaltungsblatt des "RS"

Ein Dorf wird geboren

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück, Bez. Dresden.

(8. Fortsetzung)

Aber — da ist der Herr Student hilflos, wenn er die Hacke schwingen soll und es nicht kann, und der ehemalige Schwerarbeiter sieht ihm gutmütig zu, wie er sich quält, und hilft. Und dann — dann kommt eine Erkenntnis ganz von selber: Der ist ja ein ganz guter Kerl! Und dann — dann ist es eben wie im Kriege, wo es auch keine Unterschiede gibt, und plötzlich sind der Studiosus und der Eisendreher auf du und du und haben gemerkt, daß sie beide in Wahrheit nur junge Menschen sind! Sehen Sie, es gibt nichts, was die Gegensätze so rasch ausgleicht wie so ein Arbeitslager.

„Das glaube ich jetzt wahrhaftig auch, und zu wissen, daß irgendwo ein ganzer Haufen junger Kräfte versammelt ist, der eingeseht werden kann, wenn es not tut, das ist viel wert.“

„Da haben Sie wieder den Unterschied zwischen früher und jetzt. Arbeitslosenunterstützung ist ein sehr schöner Gedanke. Aber er erzieht die Menschen zum Nichtstun und nimmt ihnen die Würde. Der Kerl, der dafür vom Staat Geld bekommt, daß er auf der saulen Haut liegt, wird eben auch das Ehrgefühl verlieren und stellt sich irgendwo auf die Straße und bettelt.“

Von unseren Jüngens wird niemand mehr betteln. Die haben stolze Köpfe und wissen, daß sie dem Vaterlande was nützen mit ihrer Arbeit.“

Dr. Zelter hatte sich ordentlich in Leidenschaft geredet, und nun ritten sie beide aus dem Hofe hinaus.

Vor ihnen lag zunächst das ehemalige Gut. Dahinter der Schimonsee, und auf der weiten Fläche spiegelte die Sonne. Zelter lachte.

„Wissen Sie, daß wir alle im Lager, und nicht zuletzt ich selber, eine große Entdeckung gemacht haben? Wir haben ja da im Mutterlande eigentlich immer gedacht, Dörpchen sei so eine Art große Wüste und darin hockten eine Anzahl proziger Großgrundbesitzer und daneben ein Haufen elender, verirrter Instleute. Und jetzt! Herrgott, ist dieses Dörpchen schön! Mit seinen Seen, die sich aneinanderreihen wie eine lange, glitzernde Kette. Wissen Sie, ich bin neulich mal an einem freien Tage mit meinen Jüngens unten in Rudzmann gewesen. Einen Dampfer haben sie zur Verfügung gestellt.“

Da haben wir ja einen ganz anderen Begriff bekommen! Diese herrlichen Wälder und dazwischen die Seen und der Krutinnafuß.“

Wissen Sie, es kam mir vor, als sähe ich irgendwo auf dem Alto Paraná oder sonst auf einem Urwaldsdampfer und wir würden einem Indianerstrom fahren. Diese gewaltigen Mengen Nubholz, die da vorläufig beinahe verkommen. Und dazwischen diese traumlichen Bänke, die Reiter im Uferschiff. Unser Deutschland ist schön, aber diese majestätischen Geheimnisse sind von ganz besonderem Zauber. Es ist geradezu unverständlich, daß nicht längst mehr Fremde hierherkommen, um Entdeckungsfahrten zu machen. Da, sehen Sie mal, sieht dieses kleine Nikolaiten nicht eben so malerisch aus wie eine italienische Fischerstadt?“

Hüllessem lachte. „Gerade so dreifach ist es auch.“

„Herr von Hüllessem, ich will Ihnen noch etwas sagen. Ich habe die feste Absicht, hier in Dörpchen zu bleiben.“

Hüllessem hatte ein ernstes Gesicht bekommen.

„Wissen Sie, wie ich mir vorstelle, wenn ich da auf unsere Siedlung sehe? So ungefähr denke ich mir, daß einem Arzt zumute ist, der ein neues Mittel gegen die Schwindsucht ausprobiert, das er sich im Laboratorium ausgefügelt hat. Diese fünfzig Siedler sind sozusagen meine Versuchskaninchen. Die eigentlichen ostpreussischen Bauern, die wieder eigene Scholle unter den Füßen haben, scheiden aus. Die kommen ganz sicher vorwärts. Aber die anderen? Es ist ganz unglaublich viel guter Wille da, und wir haben insofern Glück, als bei denen, die aus der Stadt kommen, wenigstens die Frauen früher auf dem Lande waren.“

Aber wenn man daran denken will, etwa in großen Mengen Menschen, die in der Industrie groß geworden, hierherzuschicken, da sage ich: Bauernarbeit muß im Blute stehen.“

„Mit denen muß man es eben machen, wie es der Friß Schulz hier von selber tut. Sie müssen schon entschuldigen, daß ich hier herumspioniert habe.“

„It ein Einzelfall. Ein fleißiger Handwerker, der vollauf zu tun hat und dem sie dafür helfen. Uebrigens kommt die Mutter aus Bauernkreisen, und das Mädel ist außerordentlich tüchtig. Ein solcher Klempner und Schmied ist großartig. Gätten wir aber zwanzig auf einem Fleck, wäre es mies.“

„Also muß Industrie her. Wissen Sie, gerade als ich mich in den Wäldern um Rudzmann herumtrieb, sind mir Gedanken gekommen. Industrie! So, daß der Mann vielleicht vier Stunden am Tage beschäftigt

wäre und während der übrigen Zeit es langsam lernte, seinen kleinen Acker zu bestellen.“

„Wir haben hier keine Kohle.“

„Könnte, wenn erst die Kanäle fertig sind, hergestellt werden. Ist aber vielleicht gar nicht nötig. Es gibt anderes, und es wäre besonders gut, wenn man Hausindustrien schaffte, die gleichzeitig allen an den langen Winterabenden Beschäftigung gäben. Warum gibt es im Schwarzwald seit Urwätergedenken die Uhrenfabrikation, die meist im Hause geschieht? Oder in Thüringen die große Hausindustrie der Spielzeugmacher? Was könnte aus dem Holz der majestätischen Wälder nicht alles geschnitten und gebastelt werden!“

Wenn da ein paar Schulen errichtet würden. Sehen Sie, in ein paar alten Herrenhäusern! Gerade so, wie Sie da eine Heilanstalt einrichten, eine Handwerkerschule für solche Dinge. Keine Nachahmungen. Es gibt ganz sicher auch eine alte, majestätische Volksschule, die man wieder beleben sollte.“

„Es hat sich hier manches erhalten. Wir haben in kleinen Städten sogar noch Spinnstuben. Auch Webstühle.“

„Also! Webereien kann man elektrische betreiben.“

„Aber zu alledem würde eine große Initiative gehören.“

Jetzt lachte Zelter hellauf.

„Nun, ich denke, jetzt stehen wir doch in der Zeit der Initiative. Uebrigens, Herr von Hüllessem, erschrecken Sie nicht, wenn ich demnächst auch mit Plänen komme.“

„Hallo, Fräulein Gröber!“

„Hoffentlich nicht wie der Studentrat?“

„Ne, ich stehe mit meinen Beinen, wie ich glaube, ganz fest auf der Erde.“

Auch Hüllessem lächelte, aber über etwas ganz anderes.

„Sehen Sie mal da!“

Vor ihnen waren Siedler dabei, mit der Ernte beginnend, ein Roggenfeld abzumähen. „Der alte Kalluweit ist doch ein Prachtkerl. Da ist der Willigens, der junge Mann da, und neben ihm die beiden jungen Weiber sind seine Frau und seine Schwester. Der Mann war sechs Jahre bei Krupp am Hochofen, war aber als Kind hier auf dem Lande. Ist eines von meinen Versuchskaninchen, und jetzt gibt ihm der gutmütige, alte Kalluweit Unterricht im Mähen. Der Kerl schmeißt sicher, wenn es not tut, ein paar Zentnergewichte in die Luft, mit der Sense stellt er sich an, als sollte er sämtliche Steine aus dem Acker herauswählen. Da, die Frau macht es besser. Und der sechzigjährige Kalluweit hat das Ding wie ein Spielzeug in der Hand.“

„Der Mann wird es schon lernen.“

„Weil er will! Macht dabei ein Gesicht, als müßte er den Teufel totschlagen.“

„Aber dafür da drüben! Donnerwetter!“

„Sehen Sie, das ist die Gemeinheit! Da drüben, das ist auch so ein Versuchskaninchen. Den hat der blödsinnige Studienrat firre gekriegt, und der hat sich von ihm den elektrischen Mäher geborgt.“

„Wie das vorwärtsgeht.“

„Dafür verbraucht er mehr Strom und mehr Viehheil für die Maschine, als rauskommt. Entschuldigen Sie, lieber Zelter. Da muß ich mal hin und dem Mann den Kopf zurechtsetzen.“

Zelter sah auf die Uhr.

„Und ich muß nach Nikolaiten.“

Er ritt wieder zum Hofe, gab das Pferd ab und holte sein Motorrad aus dem Schuppen. Da sah er, daß eben Erika Gröber über den Hof schritt.

„Hallo, Fräulein Gröber!“

„Was machen Sie hier, Herr Doktor?“

„Ich bin eben hier aus dem Boden aufgetaucht, um Ihnen guten Morgen zu wünschen und um Entschuldigung zu bitten, daß ich noch nicht wieder bei Ihnen war.“

Sie sah ihn mit schiefem Kopf an.

„Glauben Sie etwa, ich habe Sie vermisst?“

„Selbstverständlich glaube ich das; denn ich schließe immer von mir selbst auf andere.“

„Da haben Sie aber in diesem Falle daneben geschlossen.“

„Gabe ich nicht. Oder haben Sie vielleicht nicht ein erfreutes Gesicht gemacht, als Sie mich sahen?“

„Durchaus nicht.“

Während er sich bemühte, den alten, etwas spöttisch-humoristischen Ton beizubehalten, hatte er sie unauffällig beobachtet. Erika war erheblich verändert. Sie trug ein allerdings niedliches, aber sehr einfaches Kleidchen, ihr Haar, das sie sonst in zierliche Wellen ordnet hatte, war ganz schlicht zurückgekämmt und das Gesicht entschieden energischer und weniger weich.

„Sie wollen zu Herrn von Hüllessem?“

„Nein, wenn Sie es absolut wissen müssen, nach Nikolaiten. Allerhand für meine Hühnerkinder bestellen.“

„Zu Fuß?“

„Einen Wagen besitze ich nicht, und der Fahrzeugverkehr ist leider noch nicht eröffnet.“

„Darf ich Ihnen einen Sitz in meinem Auto anbieten?“

Erika warf einen prüfenden Blick auf das Motorrad mit dem Soziusstuh.

„Ich habe zwar manchmal meinen Bruder Wolfgang begleitet, aber —“

„Dann wäre es eine ausgesprochene Beleidigung, wenn Sie zu mir nicht das Vertrauen hätten. Uebrigens ist es sehr heiß, und es ist mindestens eine Stunde zu gehen.“

„Wenn Sie recht vorsichtig fahren wollen!“

„Na, also. Ich werde fahren, als hätte ich sämtliche englische Krondiamanten an Bord.“

Erika schwang sich gewandt auf den Soziusstuh, und Zelter gab Gas.

Eben traten Friß und Vina Schulz aus dem Siedlungsbüro, wo sie, wenn auch schweren Herzens, die Zulizinsen für das Restkapital bezahlt hatten.

„Nanu? Der Zelter und die Erika Gröber? Sollte das was bedeuten?“

„Aber Friß, du witterst überall gleich eine Liebchaft.“

„Weil mir die kleine Erika selber gefallen könnte.“

„Morgen, Herr Schulz. Wenn Sie Zeit haben, möchten Sie mal nach Matheuseck kommen, da ist die Wasserleitung kaputt.“

„Wird gemacht, Herr Schibalki.“

Er wandte sich zu seiner Schwester, während der Arbeiter wieder davonging.

„Siehst du, wie das Geschäft blüht? Aber der Mensch da, der Schibalki, ist ein Schafskopf. Herrgott, wenn doch die Leute hier nicht so schwerfällig wären.“

„Was ist denn mit dem?“

„War hier Juchmann in Beatal. Wie gut hätten es die Leute haben können. Herrgott, wir haben es ja auch gut. Wenn man bedenkt, wir haben mit dreitausend Mark hier gesiedelt, sind fünf Jahre steuerfrei, haben zum Hause nur zehn Prozent gezahlt und tragen das andere mit den Zinsen ab — aber — die ehemaligen Gutsarbeiter hatten es noch besser! Die konnten mit fünfhundert Mark siedeln und so ein Mensch will nicht. Ist sein ganzes Leben lang Tagelöhner gewesen und will es bleiben. Ich verziehe das nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Türen / Skizze von Rolf Herbert Kunze, Leipzig

Martin Hölberlein war wieder zurückgekehrt. Ich traf ihn auf dem Hügel vor der Stadt. Den Rücken hielt er gegen eine hohe Tanne gelehnt, seine Blinde liefen über Giebel und Zinnen hin. Ein leiser Wind kam über die Höhe und brachte den süßen Hauch der stehenden Nacht. Die dumpfen Schläge von St. Kathrein zerrissen endlich die drückende Stille. Ganz langsam gingen wir zur Stadt hinunter. Erst im Ratskeller sprach Hölberlein. Er trank rasch hintereinander einige Gläser goldgelben Wein und meinte plötzlich: „Na, ha, mein Vieber, so ist das nun — jetzt ist man wieder daheim —“

„Verden Sie lange bleiben —?“ fragte ich. „Bis ich wieder reif bin für die Fremde“, sagte er nachdenklich und malte dabei seltsame Figuren auf den blanken Tisch.

„Und wie war es draußen, hatten Sie Erfolg?“, begann ich nach einer Weile.

Hölberlein lächelte ein wenig: „Die ersten Jahre waren schlimm, oft war ich nahe daran zurückzukehren, aber ich schämte mich damals, mit leeren Händen heimzukommen. Kurz, ich war ein Feil! Dann aber kam mit einem Male die Wendung. Ich fand einen einflussreichen Mann, der mir wohlwollte. Die Visitenkarte dieses Gönners mit ein paar Worten bekräftigt, öffnete mir den Weg zum Glück. Sie verkehrte mich geradezu in einen Kaufmannszustand. Das sollte sich rächen! Denn als ich auf der Treppe des angewiesenen Geschäftshauses stand, war ich mit meiner Weisheit zu Ende. Zwei Silberer hingen friedlich nebeneinander. „Cornelius & Co.“ stand auf dem einen, das andere verkündete, daß „Richard Becker Zucker en-gros“ abzugeben habe. Sollte ich rechts oder links klinkeln?“

Mein Gönner hatte mich leiblich nach dem Parkring 13, erste Etage, angewiesen. Ich stand einen Augenblick ratlos. Tausend Gedanken stürmten auf mich ein. Schließlich entschloß ich mich für „Cornelius & Co.“. Die Karte tat Wunder. Ich wurde angehtelt. Es kamen glückliche Jahre der Arbeit, des Aufstiegs. Der Chef fand Gefallen an mir, ich durfte sein Haus besuchen und lernte Elfriede, seine Tochter, kennen. Wir liebten uns auf den ersten Blick. Das ist eine alltägliche Geschichte, die sich hunderttausendmal abspielt, nicht wahr?“

Das Ende war so auch nicht schwer vorauszu sehen. Ich heiratete Elfriede und trat in die Firma ein! Es war gut so! Man weiß nun, wofür man lebt und schafft, das Leben hat jetzt Zweck und Ziel und ist nicht trostlos, wenn man alt wird...“

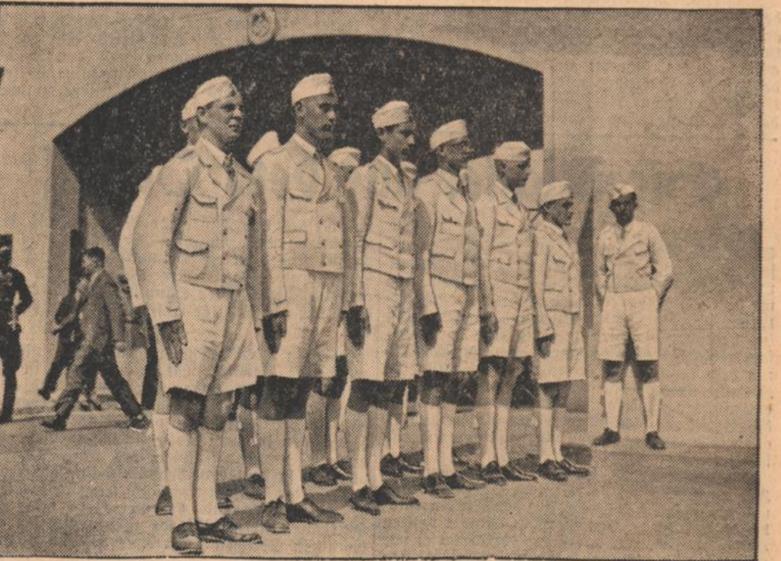
Martin Hölberlein brannte eine dunkle Zigarre an, seine Augen lächelten mit stillem Glück, dann fuhr er fort: „Nun gehört aber auch zu meiner Erzählung „Richard Becker, Zucker en-gros“! Mit der Zeit hatte ich natürlich auch Näheres über diese Firma erfahren und dachte manchmal bei mir, wenn du damals zu der anderen Tür hineingegangen wärest, wie viel anders wäre dann alles gekommen! Richard Becker war lange tot, seine junge, lebenslustige Witwe führte das Geschäft schlecht und recht. Da stellte sie eines Tages einen neuen Disponenten ein. Beide verliebten sich ineinander und heirateten sehr schnell.“

Zunächst ging auch alles gut. Die beiden lebten in einem Taumel von Härtlichkeit. Als der jedoch verflohen war, entpuppte sich die

ehemalige Zucker-Witwe. Ihre verschwenderischen Raunen verschlangen Unsummen von Geld. Der junge Inhaber konnte nicht genug schaffen, um allen Anforderungen zu genügen. Manchmal verfuhr er zu dämpfen und Vernunft zu predigen. Immer sprach er in den Wind. Sie beherrschte ihn ganz. Mit übermenschlichen Anstrengungen hielt er das Geschäft, trotz aller Sorgen und Mühen. Dann kam ganz plötzlich das Ende. Andere wußten es schon lange, die Nachbarn, die Freunde, daß sie ihn betrogen. Nur er ahnte nichts. Als er eines Abends todmüde heimkam, war sie mit ihrem Liebhaber auf und davon. Am nächsten Morgen ging die Firma „Richard Becker, Zucker en-gros“ in Konkurs.“

Martin Hölberlein trank sein Glas leer und zählte. Zum Abschied sagte er noch: „Sehen Sie, lieber Freund, das Leben hängt oft an einer lächerlichen Kleinigkeit, man muß nur im richtigen Augenblick die richtige Tür öffnen!“

Am nächsten Tage brachte mir die Post einen Brief. Er war von Hölberlein. „... ich gehe doch wieder fort von hier“, schrieb er mir, „es ist so vieles anders geworden! Ich träume zu viel. Um jede Ecke biegen die alten Tage, zwischen den Plastersteinen wächst noch immer das Unkraut der Erinnerungen. Ich komme nicht über die Vergangenheit hinweg. Ich habe Ihnen gestern Abend im Ratskeller nicht die Wahrheit gesagt! Ich bin damals nicht zu „Cornelius & Co.“ in Stellung gegangen, sondern zu „Richard Becker, Zucker en-gros“.“



Lebhafter Betrieb im Olympischen Dorf

(Weltbild, M.)

Mit dem Einzug der ersten Sportler hat im Olympischen Dorf ein lebhafter Betrieb eingesetzt. Überall sieht man jetzt die Olympischen und Deutscher, die in ihren schmunzigen weißen Trachten den ausländischen Sportlern zur Seite stehen.



Badisches Staatstheater
Samstag, den 27. Juni 1936
B. 29. 26. Gem.,
S. E. Gr. 1. Hälfte
Neu einstudiert u.
neu inszeniert

Wiener Blut
Operette von
Johann Strauß.
Dirigent: Kumpsch.
Regie: Gimmig-
boller. Sänger: Silber-
gorth, Wittwitschke;
Blant, de Freitas,
Sillengab, Strüger,
Woth, Berg, Rieder,
Kreuzer, Mathias,
Wichel, Rentwig,
Rampont.
Anfang 20 Uhr.
Ende 23 Uhr.
Billet E
(0,90-5,70 RM).
So., 28. 6., nachm.,
Straß im Sinter-
band. Neben-Gast-
spiel: Goba Baders
vom Stadt. Opern-
haus Frankfurt/M.
und Wölschelbor-
schlung Seinsch
Stüttens. Caballaria
rufficana. Der Ba-
jaaso.
Anmerkungen
zur Eintritts-
karte 1936/37 zu be-
denkenden ermäßig-
ten Preisen nimmt die
Billetkassette jederzeit
entgegen.
Vorplätze faststetig
erhältlich.
Matratzen
unverändert mit
Ermäßigung 8,50
Spezialwertstätte
Wien, Kreuzstr. 5
(b. Birtel) Tel. 3032

Eine wahre Wohltat
die luftdurchlässige Sommerkleidung aus
dem bekannten Fachgeschäft Schneyer

Poröse Anzüge
2 teilig, federleicht 48.- 38.-

Einzel-Saccos
aus Fresko, Flanell und
mod. Sportstoffen 32.- 25.-

Leinen-Saccos auch für starke
Herren 18.- 12.- 9.50

Sommerhosen in vielen Farben
jede Gr. vorrätig 19.- 16.- 12.50

Warum wollen Sie sich bei dieser Hitze
weiter quälen? Kommen Sie noch
heute zu uns, wir werden Sie richtig
beraten.

HERREN-KLEIDUNG
SCHNEYER
KARLSRUHE UND BADEN-BADEN

Wir sterilisieren!
Am Montag, den 29. Juni 1936
Dienstag, den 30. Juni 1936
Mittwoch, den 1. Juli 1936
Donnerstag, den 2. Juli 1936
Freitag, den 3. Juli 1936

jeweils nach-
mittags von
4 bis 6 Uhr

finden in unserem Vortragssaal, Kaiserstraße 101 (Eingang durch den Laden), Vorträge über das Sterilisieren im Gasbackofen statt.
Teilnahme kostenlos! **Teilnahme kostenlos!**
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke Karlsruhe

Der Einkauf von Sterilisier- und Einkochgläsern ist Vertrauenssache

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der renommierten Firma **WECK** und deren Zweigfirma, der **NORMA G. m. b. H.** Sie erhalten deshalb von mir wie immer beste **Qualitäten**, bei bekannt niedrigen **Preisen**

Zubindegeläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -28
2 1/2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleegläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Honiggeläser
1/2 1 2 Pfd.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 120

Anerkante **WECK**-Verkaufsstelle
Müller's KAISERSTR. 247
FERNSPR. 7718 **Bazar**
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet
durch Lieferauto

„Norma“ mit Ring u. Deckel
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
eng -25 -28 -30 -32 -35 —
weit -34 -36 -38 -42 -46

„Orig. WECK“ mit Ring u. Deckel
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3/4 Ltr.
eng -38 -46 -48 -50 -58 — —
weit -53 -56 -58 -65 -70 180

Telefon. Bestellungen erbeten!

Offene Stellen
Weibliche Aushilfe
über 45 Jahre,
in H. Haushalt f.
häuslich gefucht.
Angebote erbeten
unter Nr. 20 an
das Tagblattbüro.

Empfehlungen
Tüchtige, perfekte
Weihnäherin
empfiehlt sich im
Anfertigen v. Her-
ren- und Damen-
mänteln aller Art.
Kostengünstig, b.
billigst Berechnung.
Franz G. Dietl,
Kreuzstr. 3, III.

Unterricht
Lernt die
Weltsprache
Englisch
Konversation u.
Korrespondenz
kurz ab 1. Juli
in 10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 1. u.
2. u. 3. u. 4. u.
5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u.
11. u. 12. u. 13. u.
14. u. 15. u. 16. u.
17. u. 18. u. 19. u.
20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u.
26. u. 27. u. 28. u.
29. u. 30. u. 31. u.
1. u. 2. u. 3. u.
4. u. 5. u. 6. u.
7. u. 8. u. 9. u.
10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u.
16. u. 17. u. 18. u.
19. u. 20. u. 21. u.
22. u. 23. u. 24. u.
25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u.
31. u. 1. u. 2. u.
3. u. 4. u. 5. u.
6. u. 7. u. 8. u.
9. u. 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u.